

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

24.8.1938 (No. 197)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953877)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Tel.-nrn. 2881 und 2882, Postfachkonto Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreisparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg- Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Eens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 197

Mittwoch, den 24. August

Jahrgang 1938

Der Führer und Horthy auf Helgoland

Begeisterung auf der meerumspülten Insel Hafen- und Befestigungsanlagen besichtigt / Rückfahrt nach Hamburg

Von unserem nach Helgoland entsandten Sonderberichterstatter

(H.) Hamburg, 24. August.

Am Dienstag besuchte der Führer und Reichskanzler mit dem Reichsverweser des Königlichen Ungarn und Frau von Horthy die Insel Helgoland. Die Bevölkerung bereitete den beiden Staatsoberhäuptern und ihrer Begleitung einen stürmischen Empfang. Nach Besichtigung der Hafen- und Befestigungsanlagen verließen die hohen Gäste, die sich auch in das Goldene Buch der Insel eingetragen hatten, das herrliche Eiland in der Nordsee und traten mit der „Patria“ die Rückfahrt nach Hamburg an.

Strahlende Sonne über den Felsen

Schon seit frühem Morgen lag spannende Erwartung über Helgoland. Die Reede und der Hafen waren in ein Flaggennetz verwandelt worden. Von allen Schiffen grüßte die Patenkreuzfahne und das Grün-weiß-rot Ungarns, das gleichzeitig im Wappen Helgolands verewigt ist. Strahlende Sonne breitete sich über dem ziegelroten Thonsteinfelsen und über den alten Giebeln der Häuser aus, als kurz nach 2 Uhr mittags die „Patria“ geistert wurde, die am „Hans-Rückers-Bollwerk“ anlegte. Hier waren Balдахine, Säulen und eine Ehrenhalle errichtet, über die ein hoher Fahnenmast weit hinwegragte. Zur Begrüßung des Führers und seiner Gäste waren der kommandierende Admiral der Marinestation Nordsee, Admiral Boehm, sowie zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht erschienen.

Unter der vieltausendköpfigen Bevölkerung, die den beiden Staatsoberhäuptern nicht endenwollende Huldigungen darbrachte, sah man viele Helgoländer in ihren bunten, charakteristischen Trachten. Hier, wo Hoffmann von Fallersleben das „Deutschland, Deutschland über alles“ dichtete, erlebte der Führer und Reichskanzler mit dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn die ganze Schönheit dieser aus der stolzen See emporsteigenden Felsenmauer.

Auf der Fahrt nach Helgoland durchfuhr der Führer und Reichskanzler mit seinem hohen Gast im Anschluß an die Nachtübung der deutschen Flotte am Dienstagmorgen den Nord- Ostsee-Kanal und die Brunsbüttelkooger Schleuse. In allen Städten und Dörfern am Kanal war die Bevölkerung

auf den Beinen, um den Führer und den Reichsverweser des befreundeten Königreichs Ungarn begeistert auf seiner Fahrt zu begrüßen. Auf der Mittelschleuse hatten sich die Formationen der Bewegung aufgestellt, während sich die grün-weiß-rote Ungarn-Flagge und die Symbole des Deutschen Reiches im Winde bewegten.

Bordkapellen spielen

Zunächst wurden das Linien- und „Schleswig-Holstein“ und die Einheiten der „Kaubtier-Klasse“ durchgeschleust, dann folgte das schmucke Elektro-Schiff „Patria“, der „Adolph Woermann“ und das Artillerie-Schulschiff „Jaguar“. Auf dem „Adolph

In Hamburg eingetroffen!

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nicolaus Horthy von Nagybanna mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichskanzler sind in Hamburg eingetroffen. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch haben das Elektro-Schiff „Patria“ mit dem Reichsverweser und seiner Gattin und der „Wiso-Grille“ mit dem Führer an Bord an der Ueberseebrücke festgemacht. Große Menschenmassen stauen sich vor der Ueberseebrücke und in den Uferstraßen des Hamburger Hafens, um das hohe ungarische Gästepaar herzlich zu begrüßen und dem Führer ihre Verehrung und Begeisterung zuzujubeln.

Woermann“ konzertierte die Bordkapelle, während auf der Mittelmauer der Schleuse ein 4-Musikzug spielte. Die beiden stolzen Schiffe der Marine hatten hohe Gäste an Bord: Frau von Horthy, Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsminister Dr. Goebbels.

9.45 Uhr erließen der „Wiso-Grille“ mit der Standarte des Reichsverwesers und des Führers. Wenig später glitt das schmucke weiße Schiff, umtost vom Jubel der Bevölkerung, in die Schleuse. Auf dem Sonnendeck der „Grille“ standen der

Tschechenoffiziere sprechen bei den Bolschewisten

Bezeichnende Einstellung der Soldateska - Warschau warnt Prag

Prag, 24. August.

Die augenblickliche Stimmung in den Gesprächen Hodzas mit den Volksgruppen wird von der kommunistischen Partei zu einem neuerlichen Vorstoß ausgenützt. In einer Reihe von Orten wurden Kundgebungen veranstaltet, an denen sich fast überall auch Anhänger tschechischer Linksparteien beteiligten, die auch bei dieser Gelegenheit ihre Sympathie für Moskau in aller Öffentlichkeit bekundeten. Die Redner wandten sich einheitlich gegen die Suche nach einer neuen Verhandlungsgrundlage und agitierten für die Durch-

führung der bisherigen Regierungsvorschläge und deren Verleugung im Parlament.

Ein charakteristisches Zeichen für die immer engere Verbindung zwischen Tschechen und Kommunisten ist die Tatsache, daß in einem von den Kommunisten veranstalteten Vortragsabend über Wehrziehung (!) Stabskapitän Stantovský aus Reichenberg und der aktive Offizier Stabskapitän Malik sprachen. Beide Offiziere wurden, wie die „Rote Fahne“ frohlockend betont, von den Versammelten begeistert gefeiert. Dem Staatspräsidenten Beneš und der Prager Regierung wurden gleichlautende Entschuldigungen zugesandt (!)

Wihon Gwattin aus dem Stabe Runcimans wird sich vermutlich in dieser Woche nach London begeben. Es wird erwartet, daß er diese Reise aus privaten Gründen unternimmt. Ministerpräsident Hodza war am Dienstagabend Gast Lord Runcimans.

In ihrer Berichterstattung über die Entwicklung der Lage in der Tschechoslowakei weisen die polnischen Blätter am Dienstag darauf hin, daß die Forderungen der polnischen Volksgruppe in Prag bewußt übergegangen würden. Wenn aber in tschechischen Regierungskreisen, so schreibt die Polnische Telegraphenagentur, die Auffassung herrschen sollte, daß die polnische Bevölkerung als „schwache Minderheitsgruppe“ auf die Bereinigung der inneren Lage in der Tschechoslowakei keinen Einfluß haben würde, begehe man einen grundsätzlichen politischen Fehler. Die polnischen Volksgruppen hätten die Forderung der Autonomie nicht deshalb erhoben, um sie nach einer gewissen Zeit zu vergessen. Sie würden im Gegenteil auf einer Erfüllung ihrer Forderungen solange bestehen, bis sie in dem Kampf um ihr Recht endgültig siegt hätten.

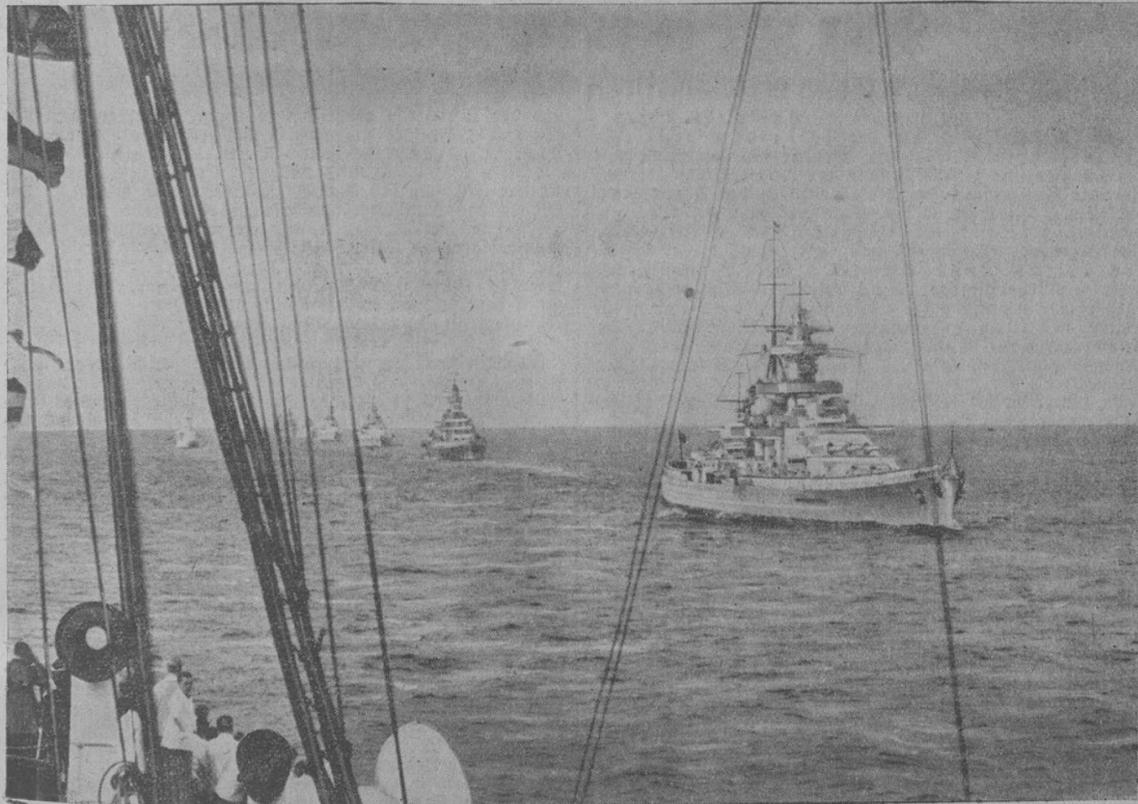
760 Quadratkilometer bei Toledo erobert

Der nationalspanische Heeresbericht erwähnt feindliche Versuche, die Kastellon-Front im Abschnitt von Torax zu durchbrechen. Die Versuche blieben erfolglos, hatten aber sehr erhebliche Verluste der roten Angreifer zur Folge.

An der Ebro-Front setzte die nationalspanische Artillerie ihr Vernichtungsfeuer fort, während die Infanterie weiter vorbrang und trotz heftigen Widerstandes weitere feindliche Stellungen erobern konnte. Die Verluste, die die Roten bei diesen Operationen erlitten, betragen 385 Tote und 600 Gefangene. Außer umfangreichen Waffenvorräten wurden 34 Maschinengewehre erbeutet. — Im Südschnitt der Extremadura-Front wies die Armee des Generals Queipo de Llano Angriffe roter Formationen ab, wobei sie dem Feinde starke Verluste zufügte und unter anderem drei sowjetrussische Tants erbeutete.

An der Toledo-Front setzten die nationalen Truppen den Vormarsch weiter fort, eroberten Puerto San Vicente und befreiten die Straße Talavera-Puente del Arzobispo von feindlichen Truppenresten. In den letzten drei Tagen wurden insgesamt an diesem Abschnitt der Front 758 Quadratkilometer erobert. Der Vormarsch wurde durch eine Hitzewelle wesentlich erschwert. Der Feind verlor über 500 Tote und 1500 Gefangene.

Die nationalspanische Luftwaffe hat einen besonders großen Erfolg zu verzeichnen: In vier Luftschlachten wurden insgesamt siebzehn rotspanische Jagdflugzeuge und drei große Bomber abgeschossen.



Die Flottenparade vor dem Führer und Admiral von Horthy

Einen Höhepunkt des Besuches des ungarischen Reichsverwesers von Horthy bildete die große Parade der jungen deutschen Flotte vor Kiel. An der Spitze der Einheit fuhr das erste deutsche 26 000-Tonnen-Schlachtschiff „Gneisenau“, das erst im Mai d. J. in Dienst gestellt wurde. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Rundschau vom Tage

150 000 Politische Leiter in Nürnberg

Auf dem Reichsparteitag werden rund 150 000 Politische Leiter den feierlichen Höhepunkt eines arbeitsreichen Jahres politischen Aktivistens erleben. Unter ihnen befinden sich 10 000 Kämpfer aus den neuen Ostmark-Gauen. Das gewaltige Aufgebot der Politischen Leiter wird zur Hälfte in siebzehn Lagern am Rande der Stadt untergebracht, während die anderen Teilnehmer über Nürnberg und Fürth verstreut in Schulen und Sälen Quartier beziehen werden.

Am Donnerstag, 8. September, werden 26 000 Politische Leiter dem Führer einen Gakelzug vor dem „Deutschen Hof“ darbringen. 10 000 Mann nehmen dabei als Spalier mit Fackeln längs der Straßen Aufstellung. Tags darauf wird der Großappell der Politischen Leiter mit 110 000 Marschteilnehmern und 36 000 Fahnen auf dem Zeppelinfeld durchgeführt. Wie im Vorjahr übernehmen die Politischen Leiter am Tage des Appells und großen Vorbeimarsches der Gliederungen wieder den Spalierdienst in Nürnbergs Straßen.

Feuer im Dachstuhl des Kieler Schlosses

Im Dachstuhl des Ostflügels des Kieler Schlosses brach am Dienstagabend Feuer aus, das sich bald auf den zwischen dem sogenannten Flaggen- und Glockenturm gelegenen Teil des Schlosses ausbreitete. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand gemeinsam mit Löschkühen der Werften sowie SA-, SS-Formationen der Partei und der Kriegsmarine. Vor allem war man bemüht, die in diesem Flügel untergebrachte Landesbibliothek mit ihren wertvollen Buchbeständen ins Freie zu schaffen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es gegen Mitternacht, das Feuer, das sich teilweise schon zu dem unter dem Dach gelegenen Geschloß durchgedrungen hatte, auf seinen Herd zu beschränken.

Dach - 300 Meter weit fortgewirbelt

Von einem schweren Unwetter wurde Oberösterreich heimgejagt. Nach drüden heißem Wetter verfinsterte sich plötzlich der Himmel, und ein selten erlebtes Unwetter schlug los. Stundenlang schossen Blitze, heftige Stürme und Hagelschläge suchten das Land heim. In Tarnau bei Döbriach trug der Sturm das Dach einer stabil errichteten Mühle 300 Meter weit fort. Das einströmende Wasser vernichtete große Bestände Mehl in den in der Mühle lagernden Säcken.

Im Kreise Cosel brannte bei Neumannshöh die Scheune eines Siedlers ab mit der eben eingebrachten Getreideernte. Aus 600 Meter Entfernung mußten die zahlreich erschienen Wehren das Wasser heranziehen, um wenigstens das Wohngebäude zu retten. Eigenartig war auch ein Riesenfeuer in Kreuzlingen, Kreis Cosel, das dadurch entstand, daß durch die Sturmböe ein Kabel der Hochspannungsleitung riß und auf die Feldscheune eines großen Gutes fiel. Es entstand Kurzschluß, und die Scheune mit 1500 Zentnern ungedroschenem Getreide brannte restlos ab. Die Ernte von 70 bis 80 Morgen wurde auf diese Weise vernichtet.

Neuschnee im Allgäu

Der bereits in den letzten Tagen in Oberbayern und vor allem im Allgäu eingetretene Wetterumschwung hatte gleichzeitig auch einen beträchtlichen Temperaturrückgang zur Folge. Aus Süden wurden gestern vormittag lediglich plus 5 Grad gemeldet. Ueber tausend Meter Höhe liegt bereits Neuschnee — für August immerhin eine Seltenheit — während in den Tälern harter Regen herrscht.

Steigender Wohnungsbedarf in Wien

12 000 Gesuche gehen jede Woche ein

Bei einem der stärksten, die jetzt auf ihrer Vollendung entgegengehenden zahlreichen Wohnhausneubauten im nationalsozialistischen Wien gefeiert werden, wies Vizebürgermeister Kozich darauf hin, daß der Wohnungsbedarf in der Donaustadt ganz gewaltig gestiegen sei, ein Zeichen des lebhaften Konjunkturaufschwungs, der es dem Arbeiter erlaube, an die Schaffung eines Heimes zu denken. 12 000 Wohnungsgesuche laufen allwöchentlich bei den Wohnungsämtern ein. Es ist selbstverständlich, daß das in 20 Jahren Mietswirtschaft aufgeschufte Wohnungselend nicht in fünf Monaten liquidiert werden kann. Wie sehr aber die Staatsführung an der Lösung dieses brennenden Problems der zweitgrößten Stadt Großdeutschlands arbeite, beweise allein schon die Tatsache, daß fast jede Woche vergeht, in der nicht in Wien die „Feier der Dachgleiche“ bei einem neuentstandenen Wohnhaus begangen werde.

Rotterdam Getreidebörse geschlossen

Der Beschluß der niederländischen Regierung, um die Monopolgebühren auf Getreide abermals um 50 Cents je 100 Kg. zu erhöhen, hat im Getreidehandel härteste Bemühungen hervorgerufen. In der Rotterdamer Börse fanden Protestkundgebungen statt, die zu erregten Szenen führten. Die Getreidehändler beschloßen, Dienstag und Mittwoch keine

Königsmärdinnen

Reichsminister Dr. Frick, der sich zum Abschluß einer Besichtigungsreise in Wien aufhielt, lebte in der Reichstatthalterei die Bepredungen über die Ausgestaltung der inneren Verwaltung der Ostmark mit den einzelnen Sachbearbeitern fort.

In Marienbad fand unter dem Vorsitz Konrad Henleins eine Sitzung der Verhandlungsdelegation der Sudetendeutschen Partei statt.

Das Amtsblatt der tschechoslowakischen Republik verzeichnet neuerdings 35 Zeitungsverbote, die durchweg reichsdeutsche Blätter betreffen.

Ministerpräsident Daladier empfing am Dienstag den Chef des Generalstabes des Luftheeres, General Guillemin, der ihm Bericht über seine Reise nach Deutschland erstattete.

Im Zusammenhang mit der Antwortnote Francos auf den Freiwilligenplan hat der Vorsitzende des Nichteinmischungs-ausschusses, Lord Plymouth, den deutschen, italienischen und französischen Geschäftsträger empfangen. Im Laufe des Dienstag vormittag empfing Lord Plymouth außer dem sowjetrussischen Botschafter auch den portugiesischen Geschäftsträger.

Die jugoslawische und die rumänische Regierung haben beschlossen, ihre Gesandtschaften in beiden Hauptstädten zu Botschaften zu erheben.

„Leutnant Paris“ zum Etappenflug nach USA. gestartet

Das französische Großflugboot „Leutnant Paris“, das nach einem mißglückten Start in der vergangenen Woche zurückkehren mußte, um eine Luftschraube auszuwechseln, ist am Dienstagvormittag um 9.45 Uhr erneut zu einem Flug nach Nordamerika gestartet.

Dieser Flug, der in dem Rahmen der Versuchsflüge zur Einrichtung eines regelmäßigen Flugverkehrs nach Nordamerika fällt, wird etappenweise über Lissabon und Horta durchgeführt.

Börsegeschäfte zu tätigen. Bereits am Montag ruhte das Geschäft auf der Getreidebörse. Fast der gesamte Getreidehandel ist stillgelegt. Die Mitglieder verschiedenen Getreidehändlerorganisationen sandten ein Protesttelegramm an den Wirtschaftsminister, in dem sie mitteilten, daß sie einstimmig beschloßen hätten, vorläufig für drei Tage keine Geschäfte an der Börse zu tätigen.

Kanadische Riesenbomber für England

Wie der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Express“ (Beaverbrook) meldet, beabsichtigt die britische Regierung, in Kanada viermotorige Bomber in Auftrag zu geben, die zweimal so groß sein sollen wie die größten bisher bekannten Bombenflugzeuge. Die schwersten Flugzeuge, über die die britische Flugwaffe bisher verfügte, hätten mit Beladung und Bombenbelastung ein Gesamtgewicht von 10 1/2 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 200 Meilen in der Stunde. Die neuen Bomber würden bis zu dreißig Tonnen wiegen, eine Geschwindigkeit von 300 Meilen erzielen und einen Aktionsradius von 5000 Meilen haben. Statt mit Maschinengewehren würden sie mit kleinen Kanonen bestückt werden.

Kanadische Flugzeuge für Frankreich

Nach der „Montreal Daily Herald“ hat Frankreich die Absicht, in Kanada eine Flugzeugfabrik zu bauen. Die Pläne dafür seien schon, wie das Blatt mitteilt, fertiggestellt. Ein Teil des Kapitals soll die französische Regierung zur Verfügung gestellt haben. Es seien bereits schon einige hundert Facharbeiter aus Frankreich für die neue Fabrik engagiert worden.

Schnellzug Kairo-Jerusalem ausgeplündert

Der Anschlag-D-Zug von Kairo nach Jerusalem wurde auf der Strecke Judda-Jerusalem, etwa acht Meilen vom Bahnhof Jerusalem entfernt, am Dienstagmorgen von einem starken bewaffneten Trupp arabischer Freischärler angehalten. Der arabische Polizist, der den Zug begleitete, wurde erschossen und danach die Ausplünderung sämtlicher Passagiere durch die Freischärler vorgenommen. Der die Strecke etwas später passierende Zug bemerkte offenbar den vor ihm haltenden Zug nicht, er fuhr auf den ausgeraubten Zug auf, so daß ein erheblicher Sachschaden entstand. Es werden zahlreiche verletzte Reisende gemeldet. Ob Todesopfer zu verzeichnen sind, ist aus den bisherigen Mitteilungen nicht ersichtlich.

Trotz der Anstrengungen der englischen Mandatsbehörden, die ihre Maßnahmen mit unverminderter Strenge weiter durchführen, ereignen sich in Palästina ständig mehr oder weniger ernste Vorfälle, die die dort herrschende ewige Unruhe kennzeichnen. So wurde in der Nacht zum Dienstag — wie allnächtlich — die Telephonlinie in Kairo wieder durch Sabotage zerstört.

Die unverminderte Schärfe des englischen Vorgehens kommt u. a. auch darin zum Ausdruck, daß das von dem Kriegsgericht in Jerusalem ausgesprochene Todesurteil gegen einen arabischen Dorfseimwohner wegen Munitionsbesitzes vom Oberkommandierenden bestätigt worden ist. Ebenso deutet die Durchsuchung der Dörfer in der Umgebung von Nablus am Montag durch Militär, bei der mehrere Gewehre und Munition gefunden und eine Reihe Araber verhaftet worden, daraufhin. Die verhafteten Araber wurden in das Gefängnis von Nablus übergeführt.

Tragödie im Blindenheim

Eine erschütternde Tragödie hat sich im Blindenheim der nordamerikanischen Stadt Yaphank zugetragen. Das Gebäude war baufällig und überdies altmöblich eingerichtet, so daß der Stadtrat sich entschloß, die Mittel für ein neues Blindenheim aufzubringen. Sammlungen in der Öffentlichkeit und mehrere Wohltätigkeitsveranstaltungen ermöglichten es endlich, den Neubau zu errichten, und nun sollte der Umzug der Blinden in ihr neues Heim erfolgen. Wie entsteht aber war der Leiter der Blindenanstalt, als er einen Tag vor dem geplanten Umzug acht seiner Anassen in einem unbewachten Lagerraum erhängt auffand. Es waren durchwegs Heimbewohner, die ihr 70. Lebensjahr bereits überschritten hatten. In einem gemeinsamen, auf der Blindenschriftmaschine getippten Abchiedsbrief erklärten sie, sie hätten Angst gehabt, in ein neues Gebäude zu überföhren, in dem sie sich lange Zeit ohne Führung nicht zurechtfinden würden. Bevor sie das alte Heim, in dem sie jeden Taggriff haargenau kannten, verlassen mußten, hätten sie es vorgezogen, aus dem Leben zu scheiden.

Was geschieht gegen Moskaus Umsturzpropaganda?

Berge von belästigendem Material in USA. - Präsident Roosevelt wird angerufen

Washington, 24. August.

Der amerikanische Untersuchungsausschuß beendete am Dienstag seine Washingtoner Vernehmungen mit der aufsehenerregenden Feststellung, daß es sich angesichts der unglaublichen Menge an Beweismaterial außerstande sehe, die Untersuchungen ordnungsgemäß durchzuführen, wenn die Regierung keine größere Unterstützung gewähre.

In der Schlussführung in Washington zeigten drei Professoren dem Ausschuß die kommunistische Heze auf, die in der städtischen New Yorker Hochschule, dem Brooklyn College, herrsche. Ein Vertreter einer Anti-Komintern-Gruppe in Los Angeles legte gewaltige Stöße von Originalen und photokopierten Dokumenten vor, die die kommunistische Versenkung der Westküste der Vereinigten Staaten hinlänglich bewiesen.

Der Ausschuß schloß seine Sitzung mit der Feststellung, angesichts des überwältigenden, mehrere Tonnen wiegenden Beweismaterials gegen die Komintern sei es ihm mit den geringen, ihm bewilligten Mitteln nicht möglich, diese Untersuchung richtig durchzuführen, vor allem aber sie sachgemäß auszuwerten. Da die Angelegenheit aber von allerdinglichster nationaler Bedeutung sei, habe der Ausschuß beschloßen, Präsident Roosevelt zu bitten, dem Ausschuß aus den Ministerien eine genügende Anzahl von Untersuchungsbeamten, Rechtsberatern und Büropersonal zur Verfügung zu stellen. Das Komitee weigert sich, den nächsten Standort, an dem es seine Untersuchungen weiterführen wird, bekanntzugeben. Man vermutet jedoch, daß das Komitee in Detroit, Milwaukee, Hollywood und Seattle Sitzungen abhalten wird.

Der Schriftsteller Professor James B. Matthews, der bekanntlich als Zeuge vor dem Dies-Ausschuß unter polizeilichen Schutz genommen werden mußte, weil von kommunistischer Seite ganz offen Drohungen gegen ihn geäußert wurden, erklärte im weiteren Verlauf

Falsche Propheten!

Die Hezer sind wieder einmal am Werk. Eine gewisse Auslandspresse versucht ihren Lesern einzureden, daß die Lage der deutschen Wirtschaft kritisch sei. Diese Presse vergißt dabei zu erwähnen, daß sie schon hundertmal oft den angeblichen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft prophezeit hat. Neue Propheten haben nur das Best, immer wieder falsch zu liegen. Statt chaotischer Wirtschaftszustände hat Deutschland ganz im Gegenteil zu andern Staaten eine vollbeschäftigte Wirtschaft aufzuweisen. Während wir uns den Kopf zerbrechen, wo wir die Arbeitskräfte hernehmen sollen, steigt beispielsweise in den demokratisch regierten Vereinigten Staaten die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat weiterhin an.

Das Signal für diese neue Heze waren die Kursrückgänge an der Berliner Börse. In ihrer liberalistischen Denkweise sehen diese Schreiberlinge in der Börse noch immer das Barometer für wirtschaftliche Vorgänge, wobei sie aber ganz übersehen, daß die nationalsozialistische Regierung diesen Charakter den deutschen Börsen längst genommen hat. Tatsächlich ist folgendes geschehen: Unbestreitbar sind in jüngster Zeit die Kurse zurückgegangen. Die Ursachen des Kursbruchs hat Reichswirtschaftsminister Funk jetzt in Königsberg eindeutig umrissen. Er führte vor allem die von Juden vorgenommenen Effektenverkäufe an. Hinzu kam, daß in diese Bewegung ein größerer Geldbedarf der Wirtschaft hineinfiel, der wieder seine Ursache in der nach wie vor anhaltenden starken Ausweitung der industriellen Produktion findet.

Die Durchführung des Vierjahresplanes erfordert naturgemäß große Kapitalien. Um diese gewaltigen Aufgaben reibungslos durchführen zu können, dürfen Störungen in der Finanzierung selbstredend nicht eintreten. Die bisher ergriffenen Maßnahmen haben den gewünschten Erfolg auch durchaus gezeigt. Sollte sich nun aber die Notwendigkeit erweisen, gegebenenfalls einmal eine andere Methode anzuwenden, so wird hiervon Gebrauch gemacht werden. Starre Methoden führen nie zum Ziel, und es gehört auch nicht zu den Grundzügen nationalsozialistischer Politik, starren Dogmen anzuhängen. Der deutsche Wirtschaftskörper folgt in höchstem Maße inneren Wirtschaftsgegesen. Deshalb müssen gerade hier bewegliche Methoden wenn erforderlich Platz greifen können. Dieser Ansicht hat Minister Funk mit den Worten Ausdruck gegeben, daß man in der Wirtschaftspolitik immer dynamisch handeln muß und sich nicht auf Dogmen oder Systeme festlegen darf.

Es hat sich allerdings gezeigt, daß es auch in Deutschland noch Leute mit „schwachen Nerven“ gibt, die nur allzu gern den „berühmten Einflüsterungen“ erliegen. Solange sie nicht vorzüglich Unruhe stiften, kann das der Allgemeinheit gleichgültig sein, andernfalls allerdings wird man ihnen eine solche Belehrung zuteil werden lassen müssen, die ihnen endlich begrifflich macht, daß die Zeiten liberalistischer Spekulationen im nationalsozialistischen Deutschland für immer vorbei sind.

Der Vatikan und die Juden

Unter Hinweis auf die Haltung der Päpste gegen das Judentum im Laufe der Jahrhunderte erklärt „L'Evore“, das faschistische Italien sei immer noch weit davon entfernt, alle die Mittel der Reinerhaltung und des Schutzes anzuwenden, deren die Kirche sich gegen die Juden zu bedienen gezwungen war. Das Blatt führt anhand von Beispielen zahlreicher Konzilien ein ausführliches Tatsachenmaterial an, aus dem u. a. hervorgeht, daß bei Androhung des Kirchenbannes Mischehen zwischen Juden und Christen verboten waren und bereits bestehende aufgelöst werden sollten, ferner daß in den von Innocenz III. geleiteten Laterankonzil außer strengeren Bestimmungen gegen den jüdischen Wucher getroffen, sowie besondere Erkennungszeichen eingeführt wurden. Schließlich wird nachgewiesen, daß auf dem Konzil von Bezières im Jahre 1246 nicht weniger als sieben Artikel den Juden gewidmet waren, darunter eine Bestimmung, monach Christen, die sich in die Pflege jüdischer Ärzte begeben, mit der Exkommunikation bedroht wurden.

Diese so beredten Tatsachen sollen, wie das Blatt bemerkt, nur deshalb angeführt werden, weil Italien, in dem es die Kirchen als Beispiel nehme, das Recht habe, sich von der jüdischen Pest zu befreien und sich dagegen zu verteidigen. „Italien will sich ein für allemal von diesen perfiden Elementen, die nicht der italienischen Rasse angehören, säubern.“

seiner Aussagen vor dem Ausschuß noch, daß sechzig Kongreßabgeordnete und sechs bekannte Filmstars, darunter sogar die kleine Shirley Temple, unwissentlich ihre Namen für die kommunistische Agitation hergegeben hätten. Der Zeuge betonte nochmals die außerordentliche Ausbreitung der kommunistischen Rührstätigkeit in den Vereinigten Staaten.

Wer den Rückzug befiehlt, wird erschossen

Wie durch Aussagen von Ueberläufern und Gefangenen festgestellt wurde, sind hinter den bolschewistischen Linien in Spanien besondere Maschinengewehrposten aufgestellt worden mit dem Befehl, auf etwa zurückweichende eigene Truppen zu schießen. Desgleichen sind Kommandeure der Bolschewisten, die Befehle zum Rückzug erteilt hatten, vor ihren Mannschaften händredlich erschossen worden.

Druck und Verlag: H.S. Gauerlag Wefer-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Vack Emden
Hauptverleger: Menlo Folteris (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für Emden: Dr. Emil Richter; sämtlich in Emden. — Verleger: Schriftleitung: Graf K. v. L. S. a. S.
Berantwortlicher Anzeigener: Paul Schöwin, Emden.
D. A. Juli 1938: Gesamtauflage 26 014
davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Nurich-Harlingerland	15 993
Leer-Heiderland	10 021
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Nurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Heiderland. B für die Gesamtauflage.	
Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.	
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Nurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 60 Pfennig.	
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.	

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.
Im H.S. Gauerlag Wefer-Ems, G. m. b. H., erscheinen insgesamt:
Ostfriesische Tageszeitung 26 014
Bremer Zeitung 98 195
Niederrheinische Staatszeitung 85 741
Wilhelmshavener Kurier 14 306
Gesamtauflage Juli 1938 112 256

Ein gutes Geschäft /

Erzählung um eine alte Geige von S. C e r t

Frantini, dessen Zigarrenladen an der Via Garibaldi lag, war mit sich und der Welt zufrieden. Aber das kam nicht so sehr von den Geschäften her, die er mit seinen Tabakwaren machte. Dabei war nicht groß zu verdienen. Um so besser florierten die anderen Geschäfte, die in dem kleinen, muffigen Zimmer hinter dem Laden zustande kamen. Frantini war nicht gerade das, was man einen Gauner nennt, aber er war auch nicht weit davon entfernt. Denn er verstand es ausgezeichnet, ausgeleiene Beträge durch Zinsen, Speien und Provisionen verdoppelt wieder einzutreiben. Da diese Kunden meist aus der ärmeren Stadtbevölkerung stammten, die sich in letzter Not an ihn wandte, konnte man ihn doch als einen Erzhalunken bezeichnen.

Und heut hatte er wieder so ein armes Luder gehörig über's Ohr gehauen und ein rundes, kleines Sümmdchen verdient. Er überlegte gerade, wie lange er noch so arbeiten müßte, um sich zur „wohlverdienten Ruhe“ zu setzen, als draußen vor dem Laden ein alter Musikante schlecht und recht auf seiner Geige rumtrich. Allem Anschein nach sollte es das Lied von der „Santa Lucia“ sein.

Santa Lucia! dachte Signor Frantini plötzlich selbst gerührt, was nicht häufig vorkam. Lucia! Ach, wie lange war das schon her! Seine erste Liebe! Aber schön war's gewesen, das damals mit der hübschen Lucia! Die rührselige Erinnerung mag der Grund gewesen sein, weshalb er sich mit dem Alten in ein Gespräch einließ und ihm sogar eine Münze gab.

„Oh, Signor, die Heiligen mögen Sie segnen! Tausend Dank, Signor, tausend Dank!“

Der Musikant wandte sich zum Gehen, machte aber vor der Ladentür noch einmal kehrt.

„Signor, darf ich Ihre Güte nochmals in Anspruch nehmen? Oh nein, kein Geld! Ich möchte den Herrn nur gnädigst bitten, ob ich für etwa eine Stunde meine Geige hier lassen darf. Mir fällt grad ein, daß ich in dieser Gegend eine Besorgung zu machen hab, und da kann ich die Geige nicht gut mitnehmen! Darf ich?“

Signor Frantini nickte gnädig lächelnd.

„Lassen Sie ihren Wimmerkasten hier!“

Der Alte diente noch einige Male tief, und dann klappte die Tür hinter ihm zu.

Signor Frantini legte die Geige auf den Ladentisch und überließ sich wieder seinem angenehmen Grübeln. Ein paar Leute kamen, Tabak und Zigaretten, und dann erschien noch jemand und verlangte nach Zigaretten. Ein gut gekleideter Mann in mittleren Jahren. Der sah die Geige.

„Darf man sehen?“ fragte er ein wenig neugierig und betrachtete sie. Immer erstaunter, ungläubiger wurde sein Gesicht. Er wendete das Instrument hin und her, beklöpfte es sachverständig, strich mit dem Bogen über die Saiten. „Gehört sie Ihnen?“ In seiner Stimme liegt ein merkwürdiges Glädern.

„Nein, Wieso? Ist Frantini's Antwort und Frage.“

„Wem gehört sie? Oder haben Sie sie zum Verkauf hier? Sagen Sie den Preis!“

Nun wird Frantini nervös. Er wittert ein Geschäft.

„Sie gehört einem alten Straßenmusikanten, der sie in einer halben Stunde wieder abholen will! Aber, was ist mit der Geige?“

„Wissen Sie, daß es eine echte Amati ist, die Sie hier haben? Da sehen Sie, das Signum des Meisters! Unverkennbar sein Zeichen!“

„Mein Gott!“ Das ist alles, was Frantini herausbringt.

„Wahrscheinlich weiß der Straßenmusikant nicht einmal, welchen Schatz er besitzt! Vielleicht können wir ein Geschäft mit ihm machen. Ihm kann es doch egal sein, worauf er rumfiedelt! Er bekommt für seine Verhältnisse eine Menge Geld, Sie verdienen nicht schlecht, und ich habe die

Amati für einen annehmbaren Preis! Wollen Sie's versuchen, ihn zum Verkauf zu bestimmen?“

„Einverstanden!“ sagte Frantini. „Was wollen Sie anlegen?“

„Ich habe im Moment nur fünfhundert Lire bei mir. Die laß ich Ihnen hier und fahre sofort nach Hause und hole mehr Geld. Wenn der Musikant kommt, bieten Sie bis . . . zwölftausend Lire. Was Sie am Preis drücken, soll Ihr Verdienst sein und dazu noch tausend Lire für die Vermittlung! Ich muß diese Geige haben!“

„Gut, Signor . . .“

„Lombroso. Ich wohne Via della Salta 5!“

Signor Frantini rieb sich schmunzelnd die Hände. Das war doch ein Geschäft!

Bald erschien der alte Straßenmusikant.

„Nochmals vielen Dank, der Herr!“ und wollte seine Geige nehmen.

„Sagen Sie, lieber Mann“, Frantini's Stimme zerschnitzte fast vor Liebenswürdigkeit. „Sagen Sie, mein Guter, ich möchte Ihnen helfen! Grad heute hab ich die Nachricht von einer Erbschaft bekommen und da will ich jemand auch eine Freude machen! Wissen Sie, ich werde Ihnen die Geige abtaufen! Fünftausend Lire! Ist das nobel oder nicht?“

„Fünftausend Lire?“ Die Augen des anderen wurden immer größer, ungläubiger. „Sie scherzen, Herr!“

Honigstaaten unter Polizeiaufsicht!

Mit Ausreisepässen in die Lupinenblüte — Die Bienenpolizei bei der Arbeit

Im Morgengrauen knirschen an der Rodung, die aussieht, als wäre sie mit dem Rasiermesser in den Wald geschnitten, die Bremsen von zwei Lastkraftwagen. Auf dem fahlen Sandboden, der vorher dichtstehende Tannen trug, von der Straße durch einen harzenden, frischen Faun getrennt, wachsen die Lupinen, blau und gelb. Ihr Duft zieht schwer und süß mit dem Bodenbel herüber. Ein Gatter wird aufgestellt. In den Knien federnd und behutsam tragen die Männer Gebälge aus Stroh und Holz, in denen es von tausend Flügelschlägen summt und brummt, durch das blühende Feld. An seinem Ende, gegen eine dunkle Tannenwand gelehnt, sehen sie die Körbe auf langen Regalen ab. Die Bienenweide ist erreicht . . .

Nach § 30, Absatz 2 . . .

In mancher Sommernacht, die über dem schlafenden Steinmeer der großen Städte sich wölbt, fahren diese Wagen jetzt auf menschenleeren Straßen dem flachen Lande zu. Von Imter zu Imter werden die Kästen herangereicht und verkauft. Sie alle sind dem Bienenwandlerdienst angeschlossen, der um diese Zeit die Honigstaaten der Städte in die hochsommerlichen Trachtgebiete des Landes entführt. Je 50 Käfer gehen auf einen Lastwagen, der sie in ein paar nächtlichen Stunden an ihren neuen, blüten- und futterreichen „Flugplatz“ bringt . . .

„Im Sommer, bei starker Blüte“ — sagt der Imter, der den Transport begleitet hat — „lebt die Trachtbiene, die das eigentliche Honiggeschäft besorgt, nicht länger als zwei bis drei Wochen. In dieser Zeit hilft sie den Stock sauber zu halten, Wachs zu erzeugen und Waben aufzubauen, die Brut zu füttern und vor allem Blütenstaub und Honig von den flammenden Blumen des Sommers einzutragen. Aber so kurz auch dieses Leben ist, das Geschäft macht darüber. Seit 1926 nämlich schon sind nicht nur alle Bienenvölker anmeldepflichtig und werden in regelmäßigen Abständen auf ihren Gesundheitszustand untersucht, auch eine besondere „Polizei“ wacht darüber, daß jeder Honigstaat, der in die Linden-, Akazien- oder Lupinenblüte wandert, vor der Ausreise eine Art Gesundheitsattest beibringt. Nach § 30, Absatz 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes kann mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft werden, wer den Anordnungen der Bienenpolizei zuwiderhandelt . . .“

lich, sondern auch in seinem Gedächtnis registriert. Denn das muß oft ganz schnell gehen. Die meisten Wagen fahren, ohne zu stoppen, an ihm vorbei durch das Tor. Blitzschnell ruft er die Namen einem anderen zu, der sie aufschreibt, sowie die genaue Uhrzeit, wann sie kamen oder fortzogen. Natürlich kennt er auch jeden Wagen — den großen weißen Mercedes von Ullian H a r v e n — sie ist die pünktlichste von allen — die dunkle Limousine von Willy F r i t s c h, das grüne Cabriolet von Carl Ritter, sowie den roten Sportwagen seines Sohnes Gottfried — und natürlich auch den mit einem Biß verzierten Wagen der sogenannten „Midi Maus“ — einer kleinen Frau, die als Chauffeuse für die Ufa tätig ist. Man kann sich nur schwer hier mit ihm unterhalten — dauernd fahren Wagen vorbei — dauernd ruft er Namen seinem Kollegen zu.

Aber zwischendurch erzählt er mit doch belustigt, daß man hier gerade vor ein paar Tagen beinahe mehrere Leute verhaftet habe — sie hätten sich als grobhartige Film-Direktoren aus Wien ausgegeben — aber unser „Zerberus“ wußte sofort, daß da etwas nicht stimmte — er kennt seine Pappenheimer! Natürlich kamen die Herren nicht herein und entpuppten sich als regelrechte Hochstapler. Und käme denn das nicht einmal vor, daß sich jemand als Ullian Harven oder Willy Fritsch ausgibt, um so das behütete Gebäude der Ufa betreten zu können? Nein — das könne ihm nicht passieren, meint er beinahe entrüstet, schließlich kontrolliere man ja nicht nur, sondern man müsse auf diesen Posten auch so etwas wie Menschenkenntnis haben. Eben fährt Victor Staal in seinem blauen Fiat-Cabriolet durch das Tor. Lächelnd winkt er zur Portierloge — unser Torwart ruft seinem Kollegen zu: „Staal! Sechs Uhr zwanzig!“ Dann folgt Marika Kött mit Georg Jacoby — und wieder ruft er: „Kött — Jacoby — sechs Uhr einundzwanzig!“

„Durchaus nicht! Wie gesagt, ich will jemand heut eine Freude machen!“

„Meine Geige?“ Leise und zitternd sprach es der Alte und er blickte wie in stiller Andacht auf das Instrument in seinen Händen. Dann sah man deutlich, wie er mit sich kämpfte. Und plötzlich gab er sich einen Ruck. „Signor, Sie sind mehr als gültig! Aber meine Geige, ich kann mich von ihr nicht trennen! Ich kann nicht los von ihr!“

Und nun begann ein regelrechtes Feilschen, bis bei neuntausend Lire der Musikant doch weich wurde. Mit tränenden Augen und zitternden Händen reichte er sie Frantini, nahm das Geld und ging mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer.

Signor Frantini strahlte über das ganze Vollmond-gesicht. Solche glatten Geschäfte liebte er! Uebrigens würde er Signor Lombroso sagen, er hätte vierzehntausend Lire bieten müssen! Jawohl, das würde er! Sammler sind darin großzügig . . .!

Aber das Lächeln schwand langsam aus Frantini's Gesicht, denn kein Lombroso kam. Ungeduldig schloß er den Laden und fuhr nach der Via della Salute. Dort aber wohnte kein Signor Lombroso. Frantini stürzte aus dem Haus und zum nächsten Instrumentenladen.

„Eine Amati soll das sein?“ sagte der Händler. „Und neuntausend Lire haben Sie für diesen . . . Dreß bezahlt! Keine zwanzig ist die wert! Da hat man Sie gründlich gebeunert!“ Signor Frantini hat diesen Tag den schwarzen Zeichen seines Lebens genannt. Er konnte es sich nicht vorstellen, daß er sich so hatte reinlegen lassen.

Blick ins „Bienenrecht“

Diese gesetzlichen Vorschriften haben in erster Linie jenseitspolizeilichen Charakter und gehen weniger darauf aus, den Bestimmungen des sogenannten „Bienenrechts“ Respekt zu verschaffen. Was die privatrechtlichen Grundzüge dieser sonderbaren Rechtsart angeht, gibt es da einige bemerkenswerte Eigentümlichkeiten. Es ist, um ein Beispiel zu nennen, Bienenart, daß in gewissen Zeiträumen wegen der im Stock erfolgten Auszucht junger Brut ein Bienenvolk sich entschließt, auszuwandern oder eine neue Kolonie zu gründen. Nach den Vorschriften über das Eigentum an wilden Tieren würde das Bienenrecht an den Bienen mit dem Verlassen des Stockes verloren sein. Das „Bienenrecht“ erlaubt in diesem Fall, eine Verfolgung auch auf andere, fremde Grundstücke auszudehnen. Schlimmer steht es schon um die Eigentumsfrage, wenn beachtliche Schwärme sich, was auch vorkommt, miteinander vermischen. Auch dafür sieht das „Bienenrecht“ bestimmte Lösungen vor. Sogar die infolge nachlässiger Zucht ausziehenden „Bettel- und Hungerlöcher“ werden von ihm in Obhut genommen. Wenn sie, meist nach heftiger „Schlacht“ eine besetzte Bienenwohnung erobert haben, werden sie für herrenlos erklärt und dem Eigentümer des eroberten Stocks zugesprochen.

Die bienenpolizeiliche Fürsorge hingegen ist der Forstpolizei unterstellt. Sie gibt nicht nur die Gesundheitsatteste aus, die als Ausreisepässe in die Sommerblüte anzuzeigen werden, sie ernennt auch in Zusammenarbeit mit den Imtervereinigungen jene Männer, die als „Seuchewart“ besonders in der letzten Zeit der Bienenwanderung ein wichtiges Amt haben. Mit einem von ihnen haben wir gesprochen . . .

Faulbrut stört den Bienenstaat

Die von den Bienenzüchtlern am meisten gefürchtete Krankheit der Bienenvölker ist auch heute noch die „hörsartige Faulbrut“, eine Seuche, die durch einen von Maxton Cleeve schon vor 1880 entdeckten „Bazillus alvei“ erregt und übertragen wird. Da kann es vorkommen, daß mitten in der herrlichsten Blüte die Bienen, deren Fleiß ja sonst sprichwörtlich ist, taub und flugunfähig werden. Das ist das erste Alarmzeichen! Der Seuchewart wird gerufen. Ein Blick genügt meist, um festzustellen, daß sich die Waben, in denen vorher die Larven der Bienen eingebettet waren, in eine fadenziehende, schleimige und flebrige Masse mit fauligem Geruch verwandelt haben. Ist der Faulbrutfall leicht, genügt es oft schon, durch künstlich herbeigeführte Schwärmung die Tiere zur Ueberlebendigkeit zu veranlassen, und der Stock wird mit der Vorkammer ausgebrannt. In schlimmen Fällen muß das ganze Volk vernichtet werden, um nicht die Nachbarbestände zu verseuchen. Uebrigens leidet der schon angesammelte Honig nicht etwa unter der Krankheit; durch langes Kochen wird er vollkommen entleert von dem bis zu fünftausendstel Millimeter kleinen Bazillus, der sich durch Zweiteilung vermehrt und den Madenkörper mit unzähligen „Stäbchen“ zu einer bräunlichen Masse zerlegt.

Durch diese Kontrolle der Faulbrut ist es gelungen, die Zahl der Ertränkungen sehr herabzusetzen. Und jetzt, da an den Rändern der Städte allenthalben die Siedlungen als Vorposten ins Land hinauswachsen, ist diese Arbeit der Bienenpolizei nötiger denn je. Denn mit der Zunahme der Siedlungen — ein Blick in die Statistik beweist es — vermehrt sich die Zahl der Bienenzüchter. Ihre Tiere frei von Seuchen zu halten, ist die zweckvolle und wichtige Aufgabe, die der „Polizeiaufsicht“ über die vielen tausend Bienenstaaten auftrifft. G. 3.

Weiteres

Der Nutzen der Bildung

Die Köchin Marie hatte sich verlobt und schilderte ihrer Gnädigen seine Vollkommenheiten.

„Und was für eine gute Erziehung er hat! Wir waren am Sonntag im Restaurant, und dachten Sie sich, nachdem er den Kaffee in die Untertasse gegossen hatte, pustete er nicht darauf, wie es jeder gewöhnliche Mensch tut, sondern fächelte mit dem Hut so lange, bis der Kaffee kühl war. Ja, ich saß ja immer, Bildung ist doch das Vornehmste!“ (Berlingske Söndag.)

Der „Cerberus“ der Ufastadt

Ein Mann am Eingang zum Film-Paradies

Man stellt sich diesen Herrn mit grimmiger Miene und dickem Schnauzbart vor — und derjenige, der nicht jeden Tag bei der Ufa zu tun hat, fährt etwas zagend — im zweiten Gang — durch das Tor der Ufa in Babelsberg.

Aber ein nett aussehender Mann erscheint, mit der Schutzmarke „Ufa“ an Kragen und Mütze, und fragt bestimmt, aber höflich, „wohin man wolle.“ „Zu Ihnen!“ antwortete ich ebenso höflich, und der Bräue erwidert sichtlich, denn das hatte er nicht erwartet. Man sieht es jetzt seinem fast enttäuschten Gesicht an, daß er gewohnt ist, zu hören: „Zu Herrn Direktor Correll!“ Zu Herrn Ritter!“ Aber zu ihm? Er hat keine Rollen zu vergeben, keine Manuskriptaufträge zu erteilen — er hat nur zu registrieren, wer zu diesen Dingen berufen ist. Was ich denn von ihm wolle? fragt er bescheiden und schielt dabei auf das Tor? ob inzwischen auch niemand ungelesen durchschlüpfte. Ich kletterte aus dem Wagen und meine, sein Posten sei hier doch sehr interessant, und ich möchte ihn ein bißchen darüber befragen. Er schüttelt den Kopf. Er finde es hier gar nicht so interessant. Dabei bin ich überzeugt, daß Tausende von Backfischen und Jünglingen sicher gerne mit ihm tauschen würden!

Seit zwölf Jahren steht er nun hier — früher war er Dekorateur bei der Ufa, und dann bekam er diesen Posten. Wieviele weltberühmte Stars hat er in dieser Zeit schon am frühen Morgen hereinfahren sehen, und dann am Abend registriert, wann sie wieder hinausfahren! Er kennt sie alle — aber nicht nur die Schauspieler — nein, auch jeden Kameramann, jeden Architekten, Dramaturgen, Schriftsteller, Cutter, Beleuchter — alle muß er kennen — jeder ist nicht nur schrift-

NORDSEE BAD
Immer wieder **Mein neues herrliches Erlebnis!**
Norderney

Siechen-Bier-Stube, Nordseebad Norderney Kaiserstraße
Original bayrisch weltberühmtes Siechen-Bier, hell und dunkel 4 20 Liter 23 Pfg.
8/20 Liter 30 Pfg. / Rostbratwürste, Bierrettich und diverse Speisen
... und abends Kaiserhof-Kasino-Bar

Nehmen Sie bei Anfragen Bezug auf die D.F.Z.

„Wo sind sie jetzt?“ fragte Thomas mit mühsam verhaltener Erregung.

„Im Busch“, antwortete Sotele und deutete dreist und gottesfürchtig hinaus. „Durch Feuer gelaufen...“ Der Posten sah nicht her, schnell flüsterie der Knabe, „durchs Feuer in Nacht...“

„Lange noch, nachdem Sotele ihn verlassen hatte, verachtete Thomas an dem seltsamen Ton dieser Worte herumzudenken. Stellte dahinter wirklich eine Ankündigung? Gaulelte ihm diese Deutung nicht nur seine Phantasie vor? Das Wunschträumen des Gefangenen nach Freiheit? Nein, etwas war geplant. Er mußte lächeln: Ein Negerbub, der ihn aus einem bewachten englischen Militärlager befreien wollte?“

Sotele war wieder draußen im Busch bei der Kameraden. Für ihn brauchte bloß noch die Nacht zu kommen.

Sie kam und brachte einen Wind mit, der vom großen Berg her gegen das englische Feldlager wehte.

Sotele war ganz Feldherr, wie er da stand mit dem Gewehr des Herrn.

„Du und du und Cahigi, ihr bleibt bei mir!“

„Und wir zwei?“ fragten die anderen.

„Du und Cahigi, ihr müßt ums Lager herum, einen großen Bogen machen, auf die andere Seite.“

„Und dort?“

„Schließen!“

„Auf wen schließen?“

„Ins Lager hinein! Bloß so schließen. Hauptsache daß es kracht!“

„Daß die Engländer unruhig werden?“

„Ja, daß sie nicht so schnell merken, was wir wollen.“

Die beiden Astaris machten sich auf den Weg.

„Wird er wohl durchkommen?“ fragte Cahigi, als er den Plan ganz begriffen hatte.

Sotele schaute ihn beinahe strafend an: „Der Bana kann alles. Der Bana kann auch durchs Feuer gehen.“

Vorsichtig krochen die vier weiter vor. Der Busch war dicht, ein verdichtetes Gewirr, so dicht, daß sie erst in allernächster Nähe der beiden Lastautomobile bemerkten, die in einer freigebliebenen Gasse im Gestrüpp standen. Vorsichtig krochen sie ein paar Schritte zurück. Das war Pech, daß hier außerhalb vom Lager auch Soldaten waren. Doch es rührte sich nichts bei den Wagen. Da krochen Sotele und Cahigi wieder vor. Und da hatten den Jungen funkelnde Augen etwas Herrliches entdeckt. In den Trittbrettern der Wagen schimmerte es metallisch. Große Blechtannen, mit Riemen festgeschnallt.

„Cahigi, da ist brennendes Wasser drinnen! Das Maschinenteil trinkt das!“

Lautlos krochen sie vollends an die Wagen heran, lösten die Riemen, hoben die Kannen ab. Schwer waren sie, und leise gluckte es hinter dem Blech. Dazu das schwere Gewehr.

Da kamen die beiden Astaris heran, nicht einmal Sotele hatte sie gesehen. In den Wagen waren auch noch Kannen. Sie schlepten, was sie nur schaffen konnten, zurück zum Strohhaufen, der allein hatte brennen sollen. Wenn die bloß nicht anfangen zu löschen, die beiden anderen.

Eine lange Gasse quer gegen den Wind gossen sie aus den Kannen, bepresst das Gras, spritzten in die Sträucher.

Und dann fielen jenseits des Lagers die Schüsse, schnell, regellos, als wäre da eine große Patrouille.

Hier aber flogen die Streichhölzer in das nasse Gras.

Wie Wasser nur so brennen konnte. So plötzlich, so mit einem Male rauch aufsteigend, sich zauberisch verbreitend, die ganze Gasse entlang! Da hätten sie mit ihrer Streu lange warten können.

Krausend knisterte es an tausend Stellen zugleich im dünnen Busch. Und der Wind half mit, er wehte und löschte, das Feuer sprang vorwärts, erfahrene neue Nahrung, wunderbar brannte es, die Flammen ritten wie riesige Reiter durch die Luft, über den Boden hin. Sotele hätte tanzen mögen vor Freude.

Da sah er, wie Cahigi den Kopf schüttelte: „Der Bana titola, keiner kann durch solch großes Feuer.“

Sie hatten es zu gut gemeint.

Im Lager war Rufen und Tumult. Alarm! Feuer! Hornsignale! Rauchschwaden ägten die schlaftrigen Augen.

Feuer.

Pferde rissen sich los, trampelten über alles weg, rannten in irrflüchtiger Flucht in die Nacht hinaus.

Was denn reiten! Sammeln? Wo denn? Wo waren die anderen? Jeder sah sich allein in dichtem, heißendem Nebel, der näher und näher kroch und eine unerträgliche Hitze über das Lager legte.

Die Wasserfelle aber war jenseits des Feuers.

Das mit der Wasserfelle wußte auch Thomas. Er kannte die Richtung, aus der die Wasserträger immer gekommen waren, wohin man, die Pferde zur Tränke geführt hatte. War dies alles Soteles Werk, so war es ein geniales Werk. „I sein da — ins Feuer laufen — in der Nacht...“ Nun wachlan, ich komme.

Ein paar Engländer sahen ihn schreiend davonrennen. In die verkehrte Richtung.

„Damned German! Verrückter Hund...“ Rufen in das Feuer.

Zur Vorkant schickte sie ihm doch ein paar Kugeln nach.

Thomas aber lief um sein Leben, geradewegs auf die hohe Flammenmauer zu. Dann bog er ab und sprang an einer niedrigen Stelle hinein.

Krausender Funtenregen prasselte um ihn. Heiß lösteten seine Sohlen an. Wie wild schlug er mit der flachen Hand die Funken tot, die sich an seinem Rock festsetzten. Atemraubender Stidrauch füllte ihm Kehle und Lunge. Jenseits, drüben, winkte die Freiheit... Würde er sie erreichen? Keuchend rannte er weiter, gegen den Wind, gegen die anzüngelnde Glut, die Arme dicht vors Gesicht gepreßt. Er krauselte, stürzte, Auf! Nicht liegen bleiben... heilige Muttergottes, war es denn noch nicht bald vorbei... zu sehen war nichts, nur zu fühlen, und er fühlte, daß er am Ende seiner Kräfte war.

Da kam ihm eine Stimme aus dem Feuergeheul entgegen, eine menschliche Stimme im Rauch, in der Nacht.

„Bana! Bana! Bana!“ Beschwörend, gell, flehend, Soteles Stimme... noch eine, eine Männerstimme.

„Bana! Hierher!“

Sotele und Cahigi hatten scharf gespürt, um den Herrn zu entdecken, der doch jeden Augenblick durch die Flammenwand kommen mußte. Er konnte doch durch das Feuer gehen, auch durch dieses, das viel stärker geworden war, als sie gedacht hatten.

„Bana! Bana! Hierher!“

Sotele lief dicht hinter dem Feuer auf und ab, sprang verwehelt über den heißen Boden. Sein Gewand wollte Feuer fangen, er patzte es aus. Die Lade loderte weiter auf, er warf sie vor sich, auch das benzindampfbefüllte Hemd brannte. Da war der Rumpel, das Wasserloch, aufschimmernd in Nachtschein und Rotglut.

„Da her, Bana! Cahigi, da her! Das Wasser!“

Er sprang hinein, Cahigi, der auch schon brannte, mit ihm, Hafts gute Büchse noch auf dem Rücken. Nur die Köpfe der beiden schauten hoch heraus und riefen immer wieder: „Bana! Bana!“

Bis es plötzlich aufspritzte und eine mächtige Gestalt in das Wasserloch sprang oder stürzte, so gewaltig, daß Cahigi bis auf den Grund gedrückt wurde.

Wie zwei glückselige Frösche lagten sie Thomas an, als er neben ihnen stand, schwer schnaufend, erhitzt und abgekühlt zugleich, und taum wußte, wie alles so schnell gegangen war.

Aus dem nahen Lager hörten sie Kommandos und Schreie, die Gefahr war noch nicht vorüber. Das Wasserloch war in diesem Falle logat das allerunglücklichste Versteck. Sie verließen es und eilten weiter.

Am Ausgangspunkt ihres Unternehmens, im dichten Busch, fanden sie die beiden Astaris wieder, die mit zum Brandkommando gehört hatten. Sie sprangen auf und standen stramm, als sie in der zerfetzten, beruhten, verschmierten Gestalt ihren weißen Unteroffizier wiedererkannten. Mit noch mehr Stolz aber nahm Sotele das Gewehr des Bana auf, das die Astaris gut bewahrt hatten. Er reichte es ihm hin. So, nun war der Herr wieder ein richtiger Soldat.

Doch der Befreite hatte ein anderes Verlangen, und Sotele und Cahigi spürten es nun auch. Es war mit den Brandwunden noch leidlich abgegangen, aber das Wasserbad ließ die Schmerzen doch unerträglich werden. Doch was half es nun schon in der Nacht und Gefahr? Notdürftig konnte Thomas seine rechte Hand verbinden, war auch das, was die Astaris an Verbandzeug hervorbrachten, nicht gerade antiseptisch.

Zwei Stunden vor dem neuen Tag brachen sie auf. Kannten sie die Gegend auch besser als die Engländer, jetzt hieß es dem Teufel keine Steine zum Brückenbau in den Weg zu legen. Daß die beiden Astaris, die das Schießkommando hatten, nicht zurückkehrten, verstanden sie nicht. Sie sollten sich doch, nachdem sie das Lager alarmiert und abgelenkt hatten, zurückziehen! Thomas wollte die treuen Kameraden um keinen Preis zurücklassen, doch durften sie nicht länger warten.

Sie hätten auch sehr lange warten müssen. Als sie den Erfolg ihrer ersten Schüsse sahen und die Panik im Lager, die mit den Flammen auflebte, sah, das Schicksal nach den beiden einfachen Schwarzen. Es galt den Bana zu befreien, der durch das fürchtbare Feuer gehen sollte, und sie waren seine Soldaten! Sie schossen weiter, als die Engländer im Lager längst erkannt hatten, woher die Schüsse kamen. Sie schossen, dicht nebeneinander liegend, weiter, als ein paar Jäger gegen sie vorgingen. Sie schossen, als die Kugeln um sie her piffen und den Sand aufrißen, daß er ihnen das Sehen behinderte. Anstatt sich in den Busch zurückzuziehen, nun die Aufgabe erfüllt.

General Weygand:

Ist Frankreich stark genug?

Frankreich von seinem früheren Generalstabschef gesehen

XII.

Diese Betrachtungen beruhten auf dem Material, das sich augenblicklich in den Staffeln befindet, das, mit dem sie auszuweichen würden, wenn morgen der Krieg ausbräche. Wenn man seinen Blick etwas weiter richtet, um zu sehen, wie die Zukunft vorbereitet ist, und ob die neuesten Muster die notwendigen Fortschritte aufweisen, um unseren Luftstreitkräften die Eigenschaften zu verleihen, an denen es ihnen fehlt, so ist das in der letzten Flugzeugausstellung vorgeführte Material sehr befriedigend durch die Feinheit der Formen, die zweckmäßige Anordnung der Unterbringung der Besatzung und die für die Flugzeuge angegebenen Leistungen. Die von den einzelnen Unterabteilungen der Luftwaffe ausgestellten Modelle halten in vorteilhafter Weise den Vergleich mit den ausländischen Leistungen aus. Sie geben uns die Möglichkeit, unsere Flugzeuge auf der Höhe der zukünftigen Anforderungen zu halten.

Seht besteht das Problem darin — das tritt hier wiederum in Erscheinung — die neuen Typen gleichmäßig, in regelmäßiger Folge und in der kürzestmöglichen Zeit bei den Staffeln eintreffen zu lassen. Dazu muß man methodisch und ohne Unterbrechung vorgehen, Eigenschaften, die bisher zu sehr gefehlt haben.

Das beweist uns deutlich der Bericht, mit dem der Haushalt der Luftwaffe für das Jahr 1937 vorgelegt wurde: „Die gegenwärtige Zeit der Umbildung läßt unsere Flugzeugbauten gerade in dem Augenblick durch eine bedenkliche Phase gehen, in dem eine allgemeine Ungewißheit auf Europa laftet... Nur durch eine gesunde Industrie, die über neuzeitlich ausgestattete Fabriken verfügt und die zu einer schnellen Mobilisierung befähigt ist, können wir die Anstrengungen des Auslandes wirksam beantworteten.“

Gleichzeitig müssen die Versuche kräftig fortgesetzt und die fühne Initiative unterstützt werden, die uns den Vorteil der technischen Überlegenheit sichern soll. Das verlangt aber, daß die Luftfahrtindustrie bei ihrer Studienarbeit Freiheit und Viegiamkeit behalten kann, die durch eine zu enge Verstaatlichung gehemmt werden könnte.

Im ganzen ist, was die Güte des Materials betrifft, die Gegenwart in mittelguter Weise gesichert, die Zukunft gut vorbereitet — unter der Bedingung, daß die Hilfsquellen zweckmäßig verwendet werden und das Aufsteigen von Erfindungen begünstigt wird.

Wenn es erforderlich war, über den Wert einiger Materialarten Einschränkungen zu machen, so erscheint im Gegensatz dazu

das Personal der Luftwaffe

als eine Truppe von bemerkenswerten Eigenschaften: Lust zur Waffe, Schwung, technisches Können, Pflichtbewußtsein —, alles Eigenschaften, aus denen man das vollkommene Vertrauen schöpfen kann, daß sie es im Ernstfall verstehen würde, die ruhmreiche Tradition der Brindejone, Guynemer und Mermoz aufrechtzuerhalten.

Man kann nur die finsternen und rohen Verabschiedungen bedauern, die unter dem hohen Personal der Luftwaffe in harter Anwendung von Verjüngungsmaßnahmen vorgenommen worden sind, die an sich ausgezeichnet gedacht, aber mit einem etwas größeren Unterscheidungsvermögen hätten durchgeführt werden müssen.

Was die Zahl anbetrifft, so besitzen wir augenblicklich 1000 Flugzeuge erster Linie. Wir haben schon gesagt, daß England bald 1500 haben wird, Italien 1800 und Deutschland 3000. Wir können uns nicht mit einem solchen Mißverhältnis der Stärken ohne schwere Gefahren begnügen. Die Regierung hat ihre Absicht kundgetan, einen Plan für 1500 Flugzeuge erster Linie anzunehmen.

Man kann sich dazu beglückwünschen, allerdings nur unter der Bedingung, daß die Durchführung dem Entschluß sehr bald folgen wird, und daß diese Anstrengung sich auch mengenmäßig, hinreichend auswirkt auf die heute für die Sicherheit des Landes notwendigste Art der Flugzeuge, die Jagdflugzeuge, die allein sofort die feindlichen Bombenunternehmungen zum Scheitern bringen können. Die Verstärkung unserer Kampfmittel muß deshalb in jedem nur möglichen Maße ihnen zugute kommen und nicht nur ausschließlich den Bombenflugzeugen.

Ein Wort schließlich zur geistigen Vorbereitung des Oberbefehls über die Luftwaffe. Diese Vorbereitung ver-

mat und das andere große Feuer loderte, blieben sie liegen und schossen. Weil sie erkannten, daß ihr Feuer ebenso wirkungslos und notwendig war zum Gelingen des großen Werkes wie das Flammenmeer da hinten. Und ihr Feuer schwieg erst, als ihre Leiber, von Kugeln durchbohrt und von Bajonettstichen zerfleischt, regungslos dalagen. Verständnislos umstanden die englischen Offiziere die beiden armen Körper der toten deutschen Astaris. Es war schon so: die beiden Schwarzen hatten ganz allein den tollkühnen Angriff auf das englische Militärlager unternommen. Kopfschüttelnd fanden sich die Engländer mit dieser Tatsache ab.

Bis die Kraftfahrer am anderen Morgen die Meldung brachten von den entwendeten Benzintanken. Und es nicht gelang, die Reste des verbrannten Deutschen zu finden, der voll Verwirrung in die Flammen gerannt war. Da fiel Mac Laglen der kleine Negerbub ein, und er ging noch einmal zu den beiden toten Astaris und sah sich ihre Uniformen an und biß die Zähne übereinander, als er eine Treue erkannte, für die er, soviel er auch nachdachte, nur Beispiele fand in der großen Geschichte des heroischen Altertums...

Als der Unteroffizier Thomas Hoppingott, zerfetzt, fiebernd und noch immer beschmüht, sich in Kabe bei seinem Hauptmann Pier meldete, begriff der das Ereignis zunächst auch nicht. Daß Thomas mit seiner Patrouille den Engländern in die Hände gefallen sei, hatte man vernommen, weiter nichts. „Zwei Astaris vermißt!“ meldete Thomas, „zwei neu ausgehoben.“ Cahigi und Sotele traten vor. Sie wurden zur nämligen Stunde Soldaten des Deutschen Reiches.

Als der Totgeglaubte vor seinen Kameraden lebendig im Lager auftauchte, gab es ein Kompaniefreudegeheul, das nicht einmal von einem Astaris-Bataillon besser und einbrudsvoller gehault werden konnte.

Münzmann, der Offizier der „Mambara“, war auch da; das Schiff lag bei Kriegsausbruch in Tanga und konnte nicht zurüd. Jetzt war Wirklichkeit geworden, wovon ihn Thomas damals auf der Ueberfahrt sprechen gehört hatte. Schließlich kamen noch Offiziere und Mannschaften von anderen Kompanien. Sie alle wollten alles genau erzählt haben — von der Rettung der Frau und des Kindes bis zur Gefangennahme und wunderbaren Errettung durch die vier Astaris und Cahigi unter der Leitung des tapferen Sotele. Der wurde ganz feierlich zum Astaris ernannt und war fürchtbar stolz. Nur Cahigi nicht. Nun er eingekleidet war als Astaris, hatte er Haal die Büchse zurückergeben. Der hatte sich das verschmuckte, angerostete Ding angesehen und mit einem tief verachtungsvollen Blick nur gesagt: „Du Viech, du“, und dann Miene gemacht, es dem Cahigi auf den Kopf zu hauen. Aber Cahigi beteuerte, zwanzig Mal damit getötet zu haben. Haal schwur grimmig, daß ihm die Engländer die schöne Büchse ersetzen sollten, und begann sie liebevoll zu reinigen.

(Fortsetzung folgt)

langt eine ständige Arbeit, um die Lehren für den Einsatz der Waffe zu bestimmen, wobei die Erfahrungen des vergangenen Krieges und die durch die schnellen Fortschritte des Materials gegebenen Möglichkeiten in gleicher Weise berücksichtigt werden müssen. Das feurige Temperament unserer Flieger gibt die Gewißheit, daß sie sich kühn auf die Zukunft einstellen werden und daß sie die Aufgaben, die ein neuer Krieg stellen wird, werden meistern können. Ein Rat muß ihnen jedoch wohl gegeben werden: der nämlich, sich nicht in den gefährlichen Weg von Systemen und Unwirklichkeiten hineinziehen zu lassen, sondern die Grundlage für ihr Handeln nur auf den Mitteln aufzubauen, über die sie sicher verfügen werden. „Man muß den Krieg seiner Zeit und seines Heeres studieren“, sagte Marshall Foch. Er meinte damit, man solle in der Wirklichkeit bleiben und sich vor dem Eingebildeten hüten.

Als Schlußwort: Die französische Luftwaffe verfügt über ein ausgezeichnetes Personal. Ihr Material muß in einzelnen Teilen erneuert werden, aber Modelle, die befriedigen, sind vorhanden. Die Stärke unserer Flugzeuge erster Linie ist nicht ausreichend, aber es sind hohe Kredite für die Weiterentwicklung und die Erneuerung unserer Luftstreitkräfte bewilligt worden, deren erste Rate eine Milliarde überschreitet. Das gegenwärtig wichtige Erfordernis ist also dieses, daß die Hilfsquellen ordnungsgemäß und fortlaufend verwendet werden.

Landesverteidigung und Oberbefehl

Gesamtforganisation der Landesverteidigung

Wie wir gesehen haben, sind noch bedeutende Anstrengungen für die drei Wehrmachtteile zu machen. Die Marine darf sich nicht überholen lassen. Die Luftwaffe, diese besonders für die Ueberrassung, für Angriffe in Massen, für tiefe und demokratisierend wirkende Angriffe bestimmte Waffe wird noch an Kraft zunehmen. Um das Her bereit zu machen, sind noch starke Verbesserungen nötig. Diese Anstrengungen werden sich immer in Krediten ausdrücken, und da die Hilfsmittel nicht unerhöplich sind, ist die Aufstellung einer Reihenfolge nach der Dringlichkeit erforderlich. Einzelne Bedürfnisse können durch eine Art von regelmäßig geleisteten Zahlungen befriedigt werden, andere erfordern auf einmal eine starke Ausgabe. Wer wird darüber entscheiden? Wer wird eine Rangordnung zwischen den Forderungen aufstellen, die immer denen, die sie stellen, als die wichtigsten erscheinen?

In den drei Wehrmachtteilen bestehen die bereitgestellten Kampfmittel aus feststehenden und beweglichen Teilen: Für das Land aus Befestigungen und Feldtruppen; für die See aus Flottenstützpunkten und Flotten; für die Luftwaffe aus Landplätzen und Staffeln. Welcher Anteil soll dem unbeweglichen und welcher dem beweglichen Teil gegeben werden? Was ist am dringendsten erforderlich zwischen der Verstärkung des Festungssystems an einer nicht unmittelbar bedrohten Grenze und der Bewaffung eines Stützpunktes unserer Seestreitkräfte oder zwischen einem Fort und einem Panzerhäuf? Sind die Flugplätzen nach Lage, Zahl und Ausdehnung für die großen von der Heeresleitung beabsichtigten strategischen Bewegungen geeignet, so daß den Armeen die Unterstützung der Fliegerstaffeln gesichert ist? Das sind alles Fragen, die nur auf Grund einer Betrachtung des Ganzen und nur durch eine höhere Entscheidung gelöst werden können.

Berüht der Oberbefehlshaber des Heeres wirklich über die ganze erforderliche Anzahl von Fliegern? Lassen nicht einige einseitig von der Luftwaffe ergriffene Maßnahmen eine unzulässige Verminderung der den Verbänden des Heeres zur Verfügung gestellten Luftstreitkräfte befürchten? Besonders was die Aufklärungsflieger betrifft, hat man da nicht mit einer neuen Lehre Mißbrauch getrieben, die meint, daß die Arbeit für die Armeekorps mit Staffeln durchgeführt werden kann, die Flugzeuge zweiter Wahl mit einem ungenügend ausgebildeten Personal aus der Reserve enthalten? Und wie kann man es rechtfertigen, daß die Marine es erreicht hat, daß sie über ihre zur Mitwirkung bestimmten Fliegerverbände selbständig verfügen kann, während sie dem Heer entzogen wurden?

(Fortsetzung folgt)

Dienerin des Volkes in der Wissenschaft

Das Werk der Meeresforscherin Prof. Dr. Lotte Möller — Gewässerkarte von Deutschland in Vorbereitung

Selbst wenn das Fremdwort Hydrographie mit dem deutschen Begriff „Meereskunde“ überdeckt wird, ist für den Laien nicht auf den ersten Blick ersichtlich, wie sich auf diesem Gebiet die Wissenschaft forschend und praktische Ausnutzung der Ergebnisse verbinden. Was wir hier von Frau Prof. Möller erfahren, birgt eine solche Fülle von Möglichkeiten der Auswertung, eröffnet so große Ausblicke auf praktische Aufgaben, daß die Forschungen wissenschaftlich arbeitender Frauen so gut wie immer in das praktische Leben führen und Ergebnisse zeitlich, die dem Volkwohl dienen.

Die bisher bekanntesten Arbeiten von Frau Prof. Möller sind ihre Saffranterfahrungen. Es galt dabei, in jahrelanger genauer Kleinarbeit Tiefe, Strömung, Wasserzusammensetzung, Einwirkung der Gezeiten, Durchlässigkeit des Untergrundes des frischen Saffrans zu untersuchen mit dem Ziel, die Möglichkeit der Trockenlegung zu erforschen. Diese Untersuchungen, die mit Unterstützung des Hafenausschusses von Wismar durchgeführt wurden, haben noch einen zweiten volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Zweck, nämlich die Erforschung der hydrographischen Voraussetzungen für ein Auftreten der sogenannten Saffrankrankheit von Menschen und Tieren. Es wurde in den jahrelangen Beobachtungen festgestellt, daß ein bestimmter Strömungsverlauf schlechte, zersetzte Wasser in das Saff führt und zusammen mit anderen Bedingungen vielleicht die Saffrankrankheit zu erklären vermag, da diese wahrscheinlich auf bestimmte Zersetzungserscheinungen des Wassers im Sommer zurückzuführen ist. Die praktischen Vorarbeiten zu dieser großen Untersuchung sind im letzten Jahr beendet worden. In einem weiteren Jahr werden die Auswertungen abgeschlossen sein, die Ergebnisse veröffentlicht werden und dem Reichsverkehrsministerium zur praktischen Weiterarbeit übergeben werden können.

Nach Abschluß dieser Arbeit über das Saff hat Frau Prof. Möller bereits die Durchführung einer weiteren großen Aufgabe geplant. Und zwar will sie an Hand genauer Untersuchungen zunächst an den Bächen und Klüssen des Harzes feststellen, wie die Wasserführung und die Art des Wassers der deutschen Flüsse und Gewässer zusammenhängt, wie durch Auftreten von Hoch- und Niedrigwasser sich die Zusammenlegung des Wassers verändert. Nach verschiedenen ent-

sprechenden Untersuchungen auf großen Oder- und Havelfahrten soll nun diese Gesamtaufnahme des Harzes erfolgen. Die Geldmittel zur Durchführung der Voruntersuchungen sind Frau Prof. Möller vom Reichsforschungsrat bereits genehmigt worden. Derartige wissenschaftliche Untersuchungen sind von großer wirtschaftsgeographischer Bedeutung für die Anlage von Industrien und Siedlungen, für Gemüsebau und Blumenzucht, für die Lösung volksgesundheitlicher Fragen und vieles andere mehr. Wohl gibt es hier und da Sonderuntersuchungen ähnlicher Art für den bestimmten Zweck einer Industrieanlage, eines Kurorts, einer Badeanlage, doch es fehlt ganz eine einheitliche Uebersicht über die deutschen Gewässer und ihre chemischen, biologischen, physikalischen und geologischen Zusammenhänge. Hier eine Gewässerkarte von ganz Deutschland zu schaffen, ist der große Plan von Frau Prof. Lotte Möller. Eine Karte, auf der der Praktiker mit seinen jeweiligen Spezialwünschen und -forderungen aufbauen und weiterarbeiten kann.

Wie wichtig derartige Untersuchungen sind und wie weit sie in das Leben jedes einzelnen, vor allem auch jeder Frau eingreifen, zeigt die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Wasseruntersuchungen für die Wasschebehandlung in den verschiedenen Gegenden Deutschlands, für die Säuglingsernährung und noch manches andere Gebiet, das jetzt von der hauswirtschaftlichen Forschungs- und Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerks aufgegriffen wird. Sie zeigen zugleich weiter, wie die praktische Frauennarbeit hier mit der wissenschaftlichen Hand in Hand geht, wie die eine die andere befruchtet und anspornt.

Wenn wir in diesen Tagen das 30jährige Jubiläum des Frauenstudiums in Preußen feiern, so können wir Frau Prof. Möller, ihre Arbeit und ihre Persönlichkeit, mit auf die große Aktivseite des aus diesem Anlaß notwendigen Rück- und Ausblicks auf die wissenschaftliche Frauennarbeit buchen. Sie verleiht für uns in ihrer sachlichen Leistung, ihrem Können, ihrer menschlichen Reife und ihrer fräulichen Art die heutige Wissenschaftlerin, wie wir sie brauchen. Vor allem, wenn wir an die großen Aufgaben denken, die es in unferm Volk auf volkswirtschaftlichem und volksgesundheitlichem Gebiet — nicht zuletzt von Seite der Frauen — in Angriff zu nehmen und zu lösen gilt.

Lore Bauer.

Richtige Kleiderpflege

Auch Kleider brauchen Erholung — Ordnung im Schrank

Kleidungsstücke sind zu teuer, als daß man sie nachlässig behandeln dürfte. Bei richtiger Pflege kann man ihr gutes und ordentliches Aussehen sehr lange erhalten. Selbstverständlich ist es, daß man Kleider und Mäntel, wenn man sie auszieht, immer sorgfältig und glatt auf Bügel hängt und dann ebenso sorgfältig in den Kleiderschrank tut. Es ist unklug, den Boden des Schrankes unterhalb der Kleider mit allerlei Gegenständen zu füllen, weil dann das Kleid am Saum zerknüllt und man es beim Hervorholen nicht ohne weiteres anziehen kann. Man muß auch darauf achten, daß das Kleid richtig herunterhängt, — wenn ein Schrank zu kurz ist, kann man keine Kleider darin aufhängen. Man kann sich unter Umständen helfen, indem man oben an der Schrankdecke Haken einschraubt und an diesen die Kleiderbügel aufhängt, also nicht an der Stange. Das wird sich besonders für die langen Abendkleider empfehlen.

Es ist ratsam, ein Kleid nicht Tag für Tag anzuziehen, sondern immer nur jeden zweiten Tag, damit es sich inzwischen aushängen und sozusagen „erholen“ kann. Das gilt auch vom Schuhwerk. Man wird sehen, wieviel länger ein auf diese Weise gehaltenes Kleid tragbar ist.

Einmal jede Woche soll man seine Kleider und Mäntel aufhängeln, damit die durch das Tragen verursachten Knüllstreifen sich nicht für dauernd festsetzen. Man plättet immer auf der Rückseite des Stoffes, — wenn nötig auf einem darüber gelegten feuchten Tuch, muß aber darauf achten, daß die Bügelunterlage ganz glatt ist, weil Falten in der Unterlage im Stoffe blanke Stellen hervorrufen können.

Gelbe Krage und Besätze müssen häufig gewaschen und dann frisch gebügelt wieder angebracht werden, weil nichts ein Kleid so unordentlich erscheinen läßt wie ein angeklammertes Besatz.

Alle Flecke aus Kleidungsstücken müssen natürlich sofort entfernt werden. Sehr oft gehen sie durch Abreiben mit kaltem

oder lauwarmem Wasser leicht heraus, aber das muß ausprobieren werden. Auf jeden Fall darf keine Frau, die etwas auf sich hält, mit einem fleckigen Kleide umhergehen. Handtaschen, Handschuhe und Schuhe aus Wildleder, sowie Filzhüte, die angeklammert sind, kann man mit Sandpapier leicht abreiben, wodurch sie wieder wie neu werden.

Bekommt ein Kleid kleine Risse, muß man versuchen, diese mit gleichfarbigem Garn, Wolle oder Seide, fein zu stopfen. Am besten ist es, wenn man aus dem gleichen Stoff Fäden zum Stopfen herauszieht und die Stopfstelle mit einem Stückchen Stoff unterlegen kann.

Samtkleider, die Druckstellen bekommen haben, hängt man auf dem Bügel in ein Badezimmer, dessen Wanne man mit lauwarmem Wasser gefüllt hat. Man läßt das Kleid bei geschlossenen Fenstern und Türen einige Stunden in der feuchten Luft hängen und hängt es dann zum Trocknen.

Die meisten Stoffe, Seide, Waschseide und Wollstoffe, lassen sich ausgezeichnet waschen. Nur soll man auf jeden Fall immer nur ganz lauwarmes Seifenwasser zum Waschen verwenden und die Stoffe dann im Schatten trocknen lassen. Alle Kleider, die nicht mehr tragbar sind, soll man sorgfältig ausscheiden, denn es bekommt den andern Kleidern nicht gut, wenn im Kleiderschrank zu wenig Raum ist. Läßt sich der Stoff noch für Kinderkleider verwenden, so soll man ihn gleich verarbeiten. Bisweilen kann auch mit Zusatz von etwas neuem, absteckendem Stoff noch ein hübsches Kleid für uns selber aus dem alten entstehen.

Sind die Stoffe verschossen, sonst aber noch gut erhalten, so ist es ratsam, sie färben zu lassen. Man kann bei der Färberei heute die verschiedensten und schönsten Farben erzielen, so daß diese Auffrischung sehr lohnend ist. Selbst Stoffe zu färben, empfiehlt sich aber nur, wenn man schon Versuche gemacht und gute Erfolge erzielt hat. Sonst soll man das Kleid lieber einer Färberei anvertrauen.

E. R.

Magen- und Darmkatarrh bei Säuglingen

Gefährliche Sommermonate — Vorbeugung die beste Hilfe

Nicht mit Unrecht fürchten die Mütter von Säuglingen die bösen Magen- und Darmkatarrhe, die erfahrungsgemäß in den heißesten und trockensten Monaten am gefährlichsten aufzutreten pflegen. Man nimmt an, daß solche Katarrhe meist auf Ansteckung zurückzuführen sind, und hier werden häufig Fliegen die Ansteckungsträger sein. Auch Milch, die nicht ganz frisch ist, kann einen Darmkatarrh zur Folge haben. Kleinkinder sind diesen Katarrhen mehr ausgesetzt als Kinder, die von der Mutter genährt werden; ein Grund mehr, dem Kinde, wenn irgend möglich, und so lange wie möglich, die Brust zu geben.

Der Darmkatarrh bei Säuglingen tritt ungefähr in gleicher Weise auf wie bei Erwachsenen, nämlich mit heftigem Durchfall. Die Ausscheidungen sind schleimig und sehr wasserhaltig. Die Gefahr ist, daß der kindliche Organismus bedeutende Mengen Wasser durch den Darm verliert und daß fast nichts durch die Nieren ausgeschieden wird. Der starke Wasserabgang wiederum führt zu erheblichem Gewichtsverlust. In ersteren Fällen kann es sich um 1 Kilo oder mehr in wenigen Tagen handeln. Außerdem wird der Organismus des Kindes von den Giftstoffen der Bakterien überschwemmt, und die Krankheit kann in solchem Falle eine gewisse Ähnlichkeit mit Cholera haben. Man nennt diese Darmkatarrhe deshalb auch Kindercholera oder Cholera infantum, obwohl keine Choleraerkrankung dabei vorliegt.

Die Kinder fallen im Verlauf der Krankheit völlig zusammen, die Fontanelle sinkt ein, so daß man ihre Umrisse deutlich an den Knochenrändern sehen kann. Die Augen bekommen schwarze Ringe und sinken ein, und der Blick ist abwesend und wie erstorben. Die Haut wird grau und kalt, und wenn man sie zu einer Falte zusammenschiebt, bleibt diese Falte stehen, und die Haut glättet sich nicht wieder. Unter Umständen hat das Kind

hohes Fieber, ebenso oft aber kommt es vor, daß die Temperatur unter das normale sinkt, weil das Herz versagt.

Im Ganzen sind also die Krankheits Symptome sehr bedrohlich, und man wird alles versuchen, Linderung zu schaffen.

Die Behandlung solcher Darmkatarrhe muß in erster Linie vorbeugend sein. Mütter müssen es vor allem vermeiden, einen Säugling in der sogenannten Cholerazeit (Juli-August) zu entwöhnen, weil der Uebergang zur Fälschnahrung dann schlecht vertragen wird. Man soll mit dem Entwöhnen warten, bis wieder kühlere Witterung eintritt, so daß man ein zu rasches Säuern der Milch nicht zu befürchten hat. Stellt man das Kind im Magen ins Freie, so soll man es durch einen Mullvorhang gegen Fliegen schützen, und alle Nahrung, die das Kind bekommt, muß mit größter Sauberkeit behandelt werden.

Stellt sich trotz aller Vorsicht bei dem Kinde ein Darmkatarrh ein, so soll man, selbst wenn es sich um einen leichteren Katarrh handelt, lieber keine Nahrung verabreichen, da man damit ja auch nur die Bakterien nährt, sondern man soll dem Kinde nur abgekochtes Wasser oder Tee geben, um den Wasserverlust auszugleichen, der durch den Durchfall verursacht wird. Auf jeden Fall ist bei Krankheitserscheinungen dieser Art möglichst sofort ein Arzt (Nicht den Anführer einer guten Tante oder Nachbarin blind vertrauen!) hinzuzuziehen, da man ja nicht wissen kann, wie der Verlauf sein wird.

Hält die Krankheit längere Zeit an, so gibt man statt Milch einen dünnen Haferscheim, der dem Kinde sehr zuträglich ist. Das gleiche soll man tun, wenn man den Eindruck hat, daß die Milch an einem Tage nicht ganz einwandfrei ist, was ja immer einmal vorkommen kann. Es schadet dem Kinde keineswegs, statt Milch Haferscheim zu genießen.

Haferscheim ist ja auch bei größeren Kindern und bei Erwachsenen eine gute Ernährung bei irgendwie verdoerndem Magen, sofern man sich nicht lieber entscheidet, überhaupt keine Nahrung zu sich zu nehmen. Außerdem kann man Pfefferminztee trinken, und wenn kein besonders hartnäckiger Fall vorliegt, ist anzunehmen, daß man dank diesen einfachen Hausmitteln sehr bald wieder auf dem Damm sein wird.

M. S.

Heiratsanzeigen vor 200 Jahren

„Brautmarkt der honetten Frauenzimmer“

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde in Halle ein „moralisches Leseblatt“ herausgegeben, das in einer seiner ersten Nummern bekanntgab, daß es „honette, ihm bekannte Frauenzimmer als Candidatinnen des Ehestandes dem Leserkreis bekannt macht und ausbietet“. Diese Rubrik „Brautmarkt“ enthielt zweifellos die ersten deutschen Heiratsanzeigen. Blättern wir also ein wenig in diesen alten vergifteten Inseraten!

„Das moralische Leseblatt“ überzeugte sich, wie man nach dem Wortlaut der Anzeigen schließen kann, von den materiellen und ideellen Eigenschaften der „honetten Frauenzimmer“, bevor es den Ehemunsch der Damenwelt vor 200 Jahren seinen Druckzeilen übergab. „Maria Elisabeth ist eine Jungfer von 16 Jahren“, lesen wir da, „sie sieht schön aus, ist wohl gewachsen und bekommt 6000 Taler in barem Gelde mit. Sie hat Eltern, welche die rechtschaffensten Leute von der Welt sind. Sie halten demnach ihre Tochter ungemein eingezogen. Sie darf nicht am Fenster liegen, sondern muß beständig eine nützliche Arbeit unter den Händen haben. Ihre Mutter läßt sie niemals allein ausgehen, und wenn sie dieselbe nicht in Person begleiten kann, so schickt sie eine alte Bedientin mit, auf welche sie sich verlassen kann. Jungfrau Maria Elisabeth klagt ungemein über die Strenge der Eltern. Sie wünscht sich bald von diesem harten Joch befreit und ihr eigener Herr zu werden. Daher ist sie bereit, den ersten besten Mann zu nehmen, wenn er nur sonst nicht für sie zu gering ist.“

Erstaunlich ist, mit welchem Freimuth man in den Anzeigen die geheimsten Kammertüren der liebebedürftigen Frauenherzen öffnete. So lautet eine Anzeige: „Sibylla ist eine Witwe von erst 24 Jahren. Vor drei Wochen starb ihr Mann, nachdem sie sechs Jahre mit demselben in einer unfruchtbaren Ehe gelebt. Sie ist jetzt in der tiefsten Trauer und nimmt keine öffentlichen Besuche an. Da ihr verstorbener Mann all sein Vermögen vermachte, so besitzt sie ein eigenes Haus, Lecker, Gärten und hat noch überdies baar Geld. Sie verlangt jetzt weiter nichts, als daß sie nur ihrer Sache gewiß werde wegen eines Mannes. Es soll alles heimlich gehalten werden, bis sie Trauer ablegt.“

Eine Christine, von der wir ein Inserat finden, muß ja ein Teufelsweib gewesen sein! Nämlich: „Christine besitzt 12000 Taler baar und 6000 an Meubeln und Geschmeide. Sie verlangt aber, der Mann, der sie heiraten will, soll einen ziemlich hohen Rang haben, und ihr im ganzen Hause die Herrschaft lassen. Sie verspricht ihm, in Gegenwart anderer, ihm zur Ehre, seine Befehle anzunehmen, und sie, wenn sie allein ist, nicht zu vollziehen. Uebrigens möge der Mann machen, was er wolle, wenn er ihr nur auch ihren Willen liebt.“

Und Eleonora, eine Witwe von 58 Jahren, wollte auch noch einen Honigmond erleben: „In ihrem 17. Jahre verheiratete sie sich zum ersten, und in ihrem 30. Jahre zum andernmale. Beide Männer starben an einer auszehrenden Krankheit. Sie hat drei Kinder, welche alle verstorben sind, und hat jährliche Einkünfte, welche sich auf 500 Taler belaufen. Sie ist bereit, denjenigen, welcher sie heiraten will, ganz zu unterhalten. Da sie seit zwei Jahren zum andernmal Witwe geworden, so hat sie schon manchen Kampf mit sich selbst über die Frage ausgestanden: Ob sie zur dritten Ehe schreiten solle. Sie ist jetzt weit dazu entschlossen. — Sie verlangt einen hübschen Mann, wenn er auch gleich ein Witwer sein sollte, nur muß er nicht über 40 Jahre alt sein.“

Buttermilch und Quark

Buttermilch ist ein sehr gesundes Getränk, für Erwachsene wie für Kinder. Daran sollten wir denken. Man kann sie jedoch auch zur Bereitung von allerlei Gerichten verwenden. Zum Beispiel ist Buttermilchspeise ein sehr beliebter und erfrischender Nachtisch, also besonders für warme Tage geeignet. Ein Liter Buttermilch wird mit 150 Gramm Zucker und der abgeriebenen Schale einer Zitrone verrührt. Im Wasserbad löst man in dem Saft einer Zitrone sieben Blatt rote und sieben Blatt weiße Gelatine auf, gibt sie durch ein Sieb zu der Buttermilch, und verrührt alles gut. Die fertige Speise tut man in eine Glasflasche, in der sie zwölf Stunden kalt stehen muß, wenn man sie nicht auf Eis stellen kann, was das Erstarrten beschleunigt. Man belegt sie mit Suppenmatronen.

Buttermilchsuppe. 100 Gramm Grau- oder Schwarzbrot werden klein geschnitten, in $\frac{1}{4}$ Liter Buttermilch erweicht und unter Rühren zum Kochen gebracht. In $\frac{1}{4}$ Liter Buttermilch verquirlt man 15 Gramm Mehl, gibt dieses zu der Brotmilch, schmeckt mit ein wenig Salz und Zucker (oder Honig) ab, läßt die Suppe aufkochen, rührt sie durch ein Haarsieb, läßt sie nochmals zum Kochen kommen und bringt sie zu Tisch.

Auf andere Weise bereitet man Buttermilchsuppe, indem man 50 Gramm Mehl in ein Liter Buttermilch glattrührt. Dann wird der Topf auf das Feuer gestellt und die Buttermilch bis zum Aufkochen mit dem Schneebesen geschlagen. Nun gibt man 50 Gramm gut gewaschene Rosinen und Korinthen hinein, und tut 70 Gramm Zucker und eine Prise Salz hinzu.

Kaltische von Buttermilch. Man reibt Schwarzbrot (vier Köffel voll) und rührt es leicht in einer Pfanne. Dazu gibt man zwei gehäufte Eßlöffel Zucker. Dann nimmt man die Pfanne vom Feuer und läßt das geröstete Brot abkühlen. Inzwischen mischt man Buttermilch mit etwas süßer Milch (zusammen zwei Liter), bröckelt Zwieback hinein und streut vor dem Anrichten das geröstete Schwarzbrot darüber. Die Kaltische muß recht kalt sein. Hat man keine Buttermilch, so ist sauer gewordene Milch ein guter Ersatz.

Stippmilch. 375 Gramm weicher Käse (Quark) werden durch ein Haarsieb gesiebt und dann fünf Minuten lang mit einem Achtel Liter süßer Sahne und 20 Gramm Zucker verrührt und mit einer Prise Zimt bestreut. Man reibt Preiselbeerkompott dazu.

Quarkbällchen. 375 Gramm frischer Quark werden durch ein Sieb gerührt, mit Salz und etwas abgeriebener Zitronenschale abgeschmeckt und nun mit zwei Eiern, 50 Gr. Zucker und 150 Gr. Semmelkrumen verrührt. Man formt aus der Masse kleine Kugeln, die man etwas flach drückt, in Semmelmehl wälzt, in schwindendem Fett hellbräunlich backt (auf kleinem Feuer) und dann mit Vanillezucker bestreut. Man reibt geschmortes Obst dazu.

Sächsischer Käsefeilchen. 500 Gramm Quark werden durch ein Sieb gesiebt und mit 250 Gr. Mehl, zwei Eiern, 125 Gr. Zucker, einer Prise Salz und einem Päckchen Backpulver zu einem glatten Teig verarbeitet. Man formt auf bemehltem Backblech daraus etwa zentimeterdicke Plättchen, die in Fett schwindend hellbraun gebacken werden und die man recht heiß, mit Zucker und Zimt bestreut zu Tisch bringt. Eine Fruchtstange schmeckt gut dazu.

Krach um Nachbars Enten mit blutigem Ausgang

Große Strafkammer Aurich

Ein alter Hah, der sich bereits vom Vater auf den Sohn vererbt hatte und in ständigen Reibereien zwischen zwei, noch dazu verwandten Familien in Bülenerhefen seinen Ausbruch fand, war am gestrigen Dienstag Gegenstand einer Berufungsverhandlung vor der Großen Strafkammer in Aurich. Es hatte sich ein 29jähriger Mann

wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Im vorigen Jahre kam es wegen einer „Grenzverletzung“ der Enten zu einer schweren Auseinandersetzung, die ein blutiges Ende nahm. Die Parteien gerieten aneinander, als die Enten von dem jetzt Angeklagten aus seinem Grundstück fortgejagt wurden. Ein Wort gab das andere. Mit einer Forke bewaffnet, stand die Besitzerin der Enten vor dem Angeklagten. Es kamen Beleidigungen hin und her und dann Tätlichkeiten. Die Frau bekam Verstärkung durch ihren Mann, und schließlich geriet der Angeklagte, als die Frau mit der Forke auf ihn einschlug, so in Form, daß er ein großes Messer zog und beide verletzete. Der Mann erhielt einen tiefen Stich in Höhe der Niere, außerdem wurde er an der Hand verletzt, auch die Frau erhielt einen Stich. Die Folge dieser blutigen Auseinandersetzung war, daß der Angeklagte vom Schöffengericht Emden mit fünf Monaten Gefängnis bestraft wurde. Er legte dagegen Berufung ein, weil ihm die Strafe zu hoch erschien. Sein Verteidiger wies darauf hin, daß der Angeklagte ein sonst sehr ruhiger und anständiger Mensch ist, der noch nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten war und durch das Verhalten der Verletzten maßlos gereizt worden ist. Der Staatsanwalt billigte dem Angeklagten eine Reihe von mildernden Umständen zu, die der Vorderrichter aber auch schon hatte gelten lassen und beantragte die Verurteilung der Berufung. Das Gericht setzte die Strafe auf drei Monaten Gefängnis herab, weil keine schweren Folgen durch die Tat entstanden sind und der Angeklagte vorher selbst körperlich verletzt worden war. Eine empfindliche Gefängnisstrafe hielt das Gericht dennoch für angebracht.

Ein Judenfreund vor Gericht

Zum erstenmal wurde eine Verhandlung über die im April wirksam gewordene Verordnung gegen die Unterstüßung der Larnung jüdischer Geschäfte vor der Großen Strafkammer durchgeführt. Diese Verordnung wendet sich gegen solche Volksgenossen, die durch ihre Geschäftemacherei auf Umwegen jüdische Geschäfte fördern, ohne daß der Jude als Auftraggeber oder Verkäufer in die Erscheinung tritt. Dieses Verbrechen war ein Mann aus Emsen angeklagt, der, wie sich aus der Verhandlung ergab, immer noch Juden zu seinen Hausbesuchern zählte und mit ihnen Handel trieb. Eines Tages kam er wieder einmal mit dem Juden Weintal aus Emsen zusammen, der ihm eine Kuh für 127 Mark anbot. Die Kuh war alt und bei einem anderen Volksgenossen von dem Juden aufgekauft worden. Der Angeklagte handelte um die Kuh und kaufte sie auch, bezahlte sie nach einigen Tagen und verkaufte sie weiter. Der Angeklagte liebt zwar keine Zeitung, (!) nur gelegentlich sieht er sie bei seinem Schwiegervater ein, er wußte aber doch über die neu herausgekommene Verordnung Bescheid und hat sich scheinbar danach eingerichtet. Denn der Jude hat in der Vorvernehmung bei der Kreisbauernschaft erklärt, daß der Angeklagte zunächst das Tier nicht verwenden konnte, aber sich nach einem Käufer umsehen wollte. Dann wolle er wiederkommen. Er war noch zweimal da und ist dann schließlich mit dem Juden handelseins geworden. Er nahm das Tier gleich mit und bezahlte es einige Tage später in barem Gelde. Nach den ersten Aussagen des Juden mußte angenommen werden,

daß der Angeklagte ein Provisionsgeschäft betrieben hat, das nicht gesetzmäßig war. Als der Jude befragt wurde, weshalb er bei der Kreisbauernschaft gelogen habe, meinte er, er habe die ganze Sache für belanglos gehalten. Weil es sich aber nun doch um eine strafbare Handlung handele, wolle er jetzt die reine Wahrheit sagen. Er wurde deshalb vom Gericht beehdigt. Das Gericht konnte an dieser Auslage nicht vorbeikommen, zumal auch nachgewiesen wurde, daß der Angeklagte erst nach der Bezahlung an den Juden die Kuh weiterverkauft hat. Es mußte deswegen Freisprechung erfolgen. Alle diese Unannehmlichkeiten hätte der Angeklagte jedoch nicht gehabt, wenn er die Finger von einem Judenkauf gelassen hätte.

Die Strafe wurde ermäßigt

Dann stand ein Mann aus Westerkholt vor dem Richter, der wegen versuchter Erpressung angeklagt war. Er war im Mai 1934 bei einem Richter gewesen, hatte dort Streit bekommen und wurde an die frische Luft befördert. Hinterher behauptete er, er sei mißhandelt worden. Er bezog sich zu zwei Ärzten, die keinerlei Verletzungen feststellen konnten. Dennoch versuchte er, bei dem Bauherrn zu Geld zu kommen. Er strengte Prozesse an, die alle ergebnislos verliefen. Er war aber nicht davon abzubringen, daß er geschädigt sei. Endlich schrieb er einen ziemlich unbeholfenen Brief an den Mann, drohte mit Anzeige wegen Urkundenfälschung usw. und verlangte eine „gütliche Aussprache“. Diese erfolgte nun vor dem Gericht, das ihn in erster Instanz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte. Das schien dem Angeklagten zu hoch zu sein, und er legte Berufung ein. Vom Staatsanwalt wurde der Angeklagte als völlig ungläubwürdig hingestellt, und es wurde auch bewiesen, daß er nicht den geringsten Anspruch habe. Das Gericht setzte die Strafe auf drei Monate herab, weil kein Schaden angerichtet worden ist und das erstrebte Ziel, nämlich einige Mark zu erhalten, nicht erreicht wurde.

Aus Mangel an Beweisen freigesprochen

In einem Flughafen landeten im Frühjahr verschiedene Flugzeuge einer Flugschule. Die Piloten ließen sich von dem dort befindlichen Platzmeister beschleunigen, daß sie auf dem Flugplatz zu einer bestimmten Zeit angekommen wären und flogen dann meist nach kurzem Aufenthalt wieder weiter. Mehrmals hatte sich der Platzmeister, der jetzt unter der Anklage der Urkundenfälschung stand, nun verleben lassen, ihm die vorgelegten Scheine mit einer falschen Uhrzeit zu versehen. Die Bescheinigung bildete aber den Anhalt, wie lange die Piloten geflogen waren, wieviel Benzin sie verbraucht haben mußten usw., sie war also im Fliegerbetrieb von einer gewissen Beweiskraft. Um zu einer gerechten Würdigung des Tatbestandes zu kommen, wurden eine Reihe von Zeugen verhört. Zunächst der Bürgermeister der Gemeinde, der der Flugplatz gehörte. Er sagte aus, daß der Angeklagte solche Bescheinigung nicht im Auftrage der Gemeinde habe ausstellen können, da er nicht die Befugnis hatte. Wenn er es dennoch getan habe, dann lediglich aus Gefälligkeit. Die Führung des Buches, das sich der Angeklagte angeeignet hatte, wäre auch nicht vorzuziehen, sondern lediglich eine Erinnerungshilfe für den Angeklagten und aus freien Stücken von ihm angelegt. Das Gericht stellte daher nach eingehender Prüfung fest, daß diese Kladde kein öffentliches Register ist, und deswegen eine Urkundenfälschung nicht vorliegt. — Es ist hier eine Lücke im Gesetz, daß die falsche Beurkundung nicht unter Strafe gestellt ist. Aus Mangel an Beweisen wurde der Angeklagte daher freigesprochen.

Für den 25. August:

Sonnenaufgang: 5.25 Uhr Mondaufgang: 5.30 Uhr
Sonnenuntergang: 19.39 Monduntergang: 19.07

Schwäffer

Borkum	10.40	und	23.15	Uhr,
Norderney	11.00	„	23.35	„
Norddeich	11.15	„	23.50	„
Leuchbühnel	11.30	„	—	„
Westeraccumerfel	11.40	„	—	„
Neuharlingerfel	11.43	„	—	„
Benjerfel	11.47	„	—	„
Greetsiel	11.52	„	—	„
Wilhelmshaven	0.45	„	12.55	„
Emden, Kesterland	—	„	12.17	„
Leer, Hafen	1.23	„	13.33	„
Weener	2.13	„	14.23	„
Westrhauderfehn	2.47	„	14.57	„
Papenburg	2.52	„	15.02	„

Gedenktage

- 1744: Der Theologe und Schriftsteller Johann Gottfried von Herder in Mohrungen geboren (gest. 1803).
- 1758: Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Jorndorf.
- 1786: König Ludwig I. von Bayern in Straßburg geboren (gest. 1868).
- 1845: König Ludwig II. von Bayern in Nymphenburg geboren (gest. 1886).
- 1900: Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Weimar gestorben (geb. 1844).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Der anhaltende Luftdruckanstieg hat eine vollständige Umgestaltung der Wetterlage gebracht. Der gestern noch unbedeutend erscheinende Hochdruckkeil hat sich zu einem selbständigen Hoch entwickelt. Unter seiner Einwirkung hatten wir weitgehende Aufhellung zu verzeichnen und die Sonneneinstrahlung brachte in nur sechs Stunden einen Temperaturanstieg von 10 Grad zustande. So ist die erwartete Erwärmung wohl eingetreten, aber die dazugehörige und durch ihr Aufgleiten Regen bringende maritime Warmluft ist nicht über Frankreich vorangekommen. Sie ist inzwischen für unseren Bezirk auch bedeutungslos geworden, da die Bitterung unseres Bezirks in den nächsten Tagen nur von dem Hochdruckgebiet bestimmt wird. Starke Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht werden also für die meist freundliche Bitterung bezeichnend sein.

Aussichten für den 25. August 1938: Schwache im Süd drehende Winde, nach Frühnebel heiter bis wolfig, immer noch starke Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht.

Aussichten für den 26. August 1938: Bei südlichen Winden wolfig, zeitweise heiter, meist trocken, weiterer Temperaturanstieg.

digen Reparaturen, die Aufkosten für die Garage usw. vergütet, während die Frage des Betriebsstoffes in Uebereinstimmung mit den im Lohnvertrag vorgesehenen Begegnern geregelt wird. Da die Wagen erst geliefert werden, wenn 75 v. H. des 990 Reichsmark betragenden Kaufpreises bezahlt sind, werden ab sofort 500 Reichsmark pro Woche von der Firma eingezahlt werden müssen, um vom Jahre 1940 ab je 25 Wagen im Jahre für die Gefolgschaftsmitglieder zu erhalten.

Das Vorgehen dieses Bauunternehmens ist ohne allen Zweifel vorbildlich, und es wäre wirklich zu wünschen, daß das Beispiel gerade im Baugewerbe, wo die Verhältnisse für die Gefolgschaftsmitglieder meistens besonders schwierig liegen, Schule macht.

Wer hat gewonnen

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 23. August 1938

Die der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 347397
2 Gewinne zu 10000 RM. 84104
6 Gewinne zu 5000 RM. 60769 127069 256078
18 Gewinne zu 3000 RM. 41918 197698 274907 278025 319023
339344 344628 361925 386436
34 Gewinne zu 2000 RM. 44541 84947 93555 95170 139511
143667 154440 206414 266542 282431 309198 332457 336293 361889
383345 391169 392928
48 Gewinne zu 1000 RM. 3158 32327 34993 50082 56445 97494
98947 124151 145720 164782 166534 194160 196753 278176 295793
297444 298606 307870 320732 327860 334269 363928 365374 368743
104 Gewinne zu 500 RM. 7027 10185 33691 41898 55874 79578
89291 91920 98333 113831 118663 119030 137619 142496 148053
154931 157498 163265 175013 193386 196629 233590 234547 238526
239151 245430 254201 260157 255558 268045 273803 280584 293826
296271 309017 310543 318551 323037 336301 339726 341769 343889
355483 356467 362371 363020 363118 365076 371902 373638 394723
399523

196 Gewinne zu 300 RM. 6648 6976 7679 9248 11703 13750 17212
25263 25287 26239 28629 30730 33444 43271 43898 46805 58284
60629 66382 67978 67989 80066 80499 80624 95143 100433 101738
104283 112589 129221 129392 138649 144113 144960 146001 146630
147442 154806 157440 160610 160664 161799 165339 168860 170934
177618 179538 180876 182832 188521 200718 200752 201853 209876
213155 219350 240171 244591 245654 257901 258996 261449 265305
271710 273205 277078 277851 285869 283713 287727 288916 301765
304903 308228 310938 315953 318120 320129 324882 325430 325472
343013 344799 345370 345823 348353 352259 354463 355521 356015
369415 370850 384884 386594 389331 394967 396471 397617

Außerdem wurden 4590 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Die der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 315069
2 Gewinne zu 5000 RM. 238161
8 Gewinne zu 3000 RM. 110396 114590 332145 374677
12 Gewinne zu 2000 RM. 14182 29341 89985 147425 185262
259068
44 Gewinne zu 1000 RM. 3234 34894 38224 46128 54544 56489
62677 71395 75126 103440 147638 155862 194197 219855 220564
253767 262059 266106 313941 364924 378941 394420
98 Gewinne zu 500 RM. 5186 11185 13835 23564 24931 26064
34030 38918 39431 43622 50633 53727 55491 60765 71649 83264
89506 100214 104850 105163 125529 128636 129795 130276 135858
194895 199921 221829 240891 243577 251215 259017 263460 268080
272697 291886 306155 320739 322513 331597 332052 332192 345442
345680 353213 368353 370986 394258 397120

192 Gewinne zu 300 RM. 259 9121 19945 22433 34541 35989 36087
39557 42198 43656 47297 47520 47549 48351 58053 58787 59487
70563 73248 73710 77193 81706 83938 85970 86509 90310 95800
99647 106286 106633 107971 118335 117581 118014 118957 121982
135560 139428 139750 139695 145397 158447 173625 177624 187779
180999 183445 184072 217194 218388 225420 227742 230650 244308
244783 247082 247653 248748 249155 269344 274880 277392 280158
280773 280933 290780 292138 296320 299061 302290 305589 304579
305370 305505 310575 321901 321770 325085 330536 334744 345597
348493 353281 363385 367394 368930 370739 373293 384093 387587
390393

Außerdem wurden 4652 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 8 zu je 30000, 14 zu je 20000, 54 zu je 10000, 102 zu je 5000, 212 zu je 3000, 500 zu je 2000, 1642 zu je 1000, 2584 zu je 500, 5084 zu je 300, 122796 zu je 150 RM.

Neue Wege der Röntgenphotographie

Umwälzendes Verfahren von Professor Janter, Bonn / 100 000 Aufnahmen für 2 200 RM.

Mit der Photographie des Leuchtschirmbildes hat der Bonner Prof. Dr. Janter eine ausgezeichnete Methode für die allgemeinen Röntgenuntersuchungen entwickelt. Im Gegensatz zu der bisher üblichen Röntgenaufnahme, bei der die den Körper durchdringenden Strahlen direkt auf der photographischen Platte festgehalten werden, ermöglicht die Anordnung von Prof. Janter die Photographie des Leuchtschirmbildes. Das bedeutet eine ganz außerordentliche Vereinfachung und ermöglicht es, die Röntgenuntersuchung ganzer Volksgeschichten in einer technisch und finanziell tragbaren Form durchzuführen. Das Verfahren ist jetzt zum ersten Male einem Interessentenkreis vorgeführt worden.

Zur Erreichung des Zieles, daß sich die deutsche Gesundheitsführung zur genaueren Erfassung des Gesundheitszustandes des ganzen Volkes gestellt hat, begann vor 1 1/2 Jahren das Hauptamt für Volksgesundheit in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront in vier Gauen mit den allgemeinen Betriebsuntersuchungen. Die dabei inbegriffenen Reihenuntersuchungen führten zu der Feststellung von durchschnittlich 2,8 vom Hundert Tuberkulose-Kranken, die der ärztlichen Behandlung zugeführt wurden. Die Untersuchungen ergaben somit eine wirkungsvolle Waffe im Kampf gegen diese Volksseuche, die nur durch eine möglichst frühzeitige Verstopfung der Infektionsquellen eingedämmt werden kann. Die Reihenuntersuchungen ließen sich jedoch nur unter großen Zeitaufwendungen durchführen. Sie sind bedingt durch die Begrenzung der Beobachtungsdauer des durchleuchtenden Arztes.

So alt als die Röntgenphotographie ist auch der Wunsch der Vereinfachung des Röntgenaufnahmeverfahrens. Schon vor Jahrzehnten kam es zu Versuchen, das leuchtende Röntgenbild vom fluoreszierenden Schirm photographisch aufzunehmen. Die Versuche scheiterten jedoch alle. Die Hauptschwierigkeit lag in der geringen Leuchtkraft des Röntgenbildes, die es nicht gestattet, mit der notwendigen kurzen Belichtungszeit überhaupt zu Resultaten zu kommen. Auch Prof. Janter in Bonn beschäftigte sich seit 1926 mit der Lösung dieses Problems. Ihm ist es nunmehr gelungen, die Brauchbarkeit seines Verfahrens so überzeugend nachzuweisen, daß es für Reihenuntersuchungen großen Stiles schon sehr bald zur allgemeinen Anwendung kommen wird. Prof. Janter verwendet ein einfaches Vorrichtung, das an den Leuchtschirm angeschlossen wird und eine sehr lichtstarke Optik sowie eine photographische Kassette enthält. Damit ist es nun möglich, bei Belichtungszeiten von höchstens einer Zehntel Sekunde stündlich von über sechzig Personen Röntgenaufnahmen anzufertigen. Die Formatgröße kann beliebig gewählt werden. Prof. Janter projizierte von Aufnahmen im Leica bzw. Contax-Format so scharfe Vergrößerungen, daß die Diagnose sich in ganz der gleichen Weise stellen ließ, wie bei der gewöhnlichen Röntgenmethode.

Es wird mit diesem Verfahren also ermöglicht, eine genaue Aussonderung von lungentranken Volksgenossen vorzunehmen und diese der Behandlung zuzuführen. Selbstredend wird zur dann notwendigen subtilen Untersuchung die bisherige Methode der Röntgenphotographie weiter angewendet.

Die bei Reihenuntersuchungen großen Stiles so notwendige Berücksichtigung der Reihenfrage findet mit dem Verfahren von Prof. Janter ebenfalls eine günstige Lösung. Während man bei der gewöhnlichen Röntgenmethode für 100 000 Untersuchungen mit einem Betrag von 250 000 RM. rechnen müßte, stellt

sich die Summe für die 100 000 Aufnahmen im Format von viermal 3,5 nur auf 2200 RM.

Das Schirmbildverfahren gibt aber auch die Möglichkeit einer guten kartemäßigen Erfassung der Bilder. Bei dem bisherigen Aufnahmeverfahren ist die archivmäßige Unterbringung von sehr großen Mengen der 35 mal 35 Zentimeter großen Filmplatten an die notwendigen großen Räumlichkeiten gebunden. Liegen jedoch wie beim Verfahren von Prof. Janter Röntgenkleinbilder vor, so lassen sich diese selbst bei einer sehr großen Gefolgschaft in ganz wenigen Briefordnern unterbringen.

Rückzahlungsfrist auf 62 Jahre festgesetzt

Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen aus dem Jahre 1926

Zur Vergebung von Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen ist vom Reich im Jahre 1926 aus Mitteln der früheren Reichsgetreidestelle ein Betrag von 35 Millionen Reichsmark auf 15 Jahre zur Verfügung gestellt worden, der von der Deutschen Boden-Kultur-Vereinsgesellschaft als Einzeldarlehen an landwirtschaftliche Bodenverbesserungsunternehmen vergeben worden ist. Durch Reichsgesetz vom 17. August 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 1039) ist die bereits auf 25 Jahre verlängerte Rückzahlungsfrist des Betrages von 35 Millionen Reichsmark einschließlich der Zinsen, die dem gleichen Zweck zugeführt worden sind, jetzt auf 62 Jahre festgesetzt worden, weil die Entziehung der dem Landeskulturwerk zugeführten Mittel besonders im Rahmen des Vierjahresplans nicht tragbar ist. In der Laufzeit der von der Deutschen Boden-Kultur-Vereinsgesellschaft ausgegebenen Darlehen tritt hierdurch eine Veränderung nicht ein.

Eine Firma bestellt 100 RdZ.-Wagen

Gefolgschaftsmitglieder im eigenen Auto

Wer einen Einblick in die Arbeitsbedingungen des Baugewerbes gewonnen hat, der weiß, daß gerade hier die Entfernungen zwischen Arbeitsstätte und Wohnung der Gefolgschaftsmitglieder meistens sehr groß sind. Viele Arbeitskammeraden müssen fern von ihrer Heimat in Baracken wohnen, andere wieder müssen täglich bei Wind und Wetter zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Motorrad große Strecken zurücklegen, um an ihre Arbeitsstelle zu gelangen. Hier kann in Zukunft der RdZ.-Wagen viele grundlegende Veränderungen schaffen, denn er kann entscheidend daran mitwirken, das Verkehrsproblem für die Betriebsangehörigen im Baugewerbe einer vernünftigen Lösung entgegenzuführen.

Der Betriebsführer einer großen Tiefbaufirma in Kammurg hat sich diese Erwägungen zunutze gemacht und hat nun sich aus auf Kosten des Betriebes hundert RdZ.-Wagen bestellt. Diese sollen den Stammarbeitern und bewährten Gefolgschaftsmitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeitskammeraden, denen ein solcher Wagen gegeben wird, sollen völlig frei über ihn verfügen können; sie dürfen also auch außer den Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte die Wagen benutzen, so oft und so viel sie wollen. Es ist sogar vorgesehen, daß der Betrieb die normen-

Leere Nord und Land

Leer, den 24. August 1938.

Gestern und heute

otz. Mit dem 23. August sind die Hundstage, die vor vier Wochen begonnen hatten, zu Ende gegangen. Wenn wir rückwärtig die Tage überdenken, dann haben wir Hundstage gehabt, die mit ihrer Hitze und ihrer Beständigkeit des Wetters ihrem Namen alle Ehre gemacht haben. Wir haben diesmal innerhalb der Hundstagen eine Schönwetterperiode erleben dürfen, wie wir sie seit langen Jahren nicht gekannt haben und wie sie als Seltenheit, einzig dastehen. Die Sommerfrischer unserer Nordseebäder haben wunderbare Ferientage gehabt, die Seebäder waren überfüllt und der Landwirtschaft war das herrliche Wetter durchweg ebenfalls zuträglich. Und wenn vor dem Abschluß der Hundstage eine kurze Regen- und Kälteperiode vorübergehend einsetzte, dann war diese für unsere Landwirtschaft auch nicht vom Uebel. So haben die Hundstage 1938 im allgemeinen gehalten, was man von ihnen erwarten konnte, und wenn jetzt der Nachsommer mit seiner goldenen Sonne, seinen satten Farben und seiner eigentümlichen Klarheit kommt, dann werden wir die Gewissheit leichter als sonst tragen können, daß bald die schönste Zeit des Jahres vorüber und der Herbst im Anrücken ist!

Obwohl es schon recht frisch sein kann, vor allem morgens und abends, ist die Zeit der Viehaufzucht noch nicht herangekommen. Die Weidegelegenheiten, die an vielen Stellen im Kreis noch gut sind, werden bis zur letzten Möglichkeit ausgenutzt, um die Futtermittel möglichst lange zu sparen. Die spürbare Belebung des Viehhandels, die in unserm Kreis Leer zu verzeichnen ist, sollte also nicht auf die üblichen Auswirkungen der Aufzucht vorbereitungen allein zurückgeführt werden, denn damit hat es, wie gesagt, wohl noch Zeit. Nach der langen kalten Periode im Viehabsatz wird jetzt ziemlich gut Vieh verkauft. Die Nachwirkungen der Maul- und Klauenseuche sind fast überwunden. Ein großer Viehtransport aus Ostfriesland für Chile, Südamerika, wird demnächst wieder einmal abgehen, aber auch der Umsatz nach nahen und entfernten Märkten im Inland hat zugenommen. Man darf sagen, daß jetzt günstige Absatzgelegenheiten für Vieh jeglicher Qualitäten sich bieten und so ist damit zu rechnen, daß die nächsten Zucht- und Absatzmärkte in Leer — der nächste findet am 31. d. M. statt — gut besetzt sein werden. Anfang September haben wir schon den ersten großen Herbstmarkt, als Kreuzmarkt seit Jahrhunderten ein bekannter Leerer Markt.

Da gerade von Viehabsatz und im Zusammenhang damit von den Auswirkungen der Maul- und Klauenseuche in unserm Kreis, die ja immer noch nicht erloschen ist, gesprochen wird, mögen folgende Angaben über den Viehschaden in Ostfriesland besonderes Interesse finden. Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tiersehnenstand am 15. August zeigt folgendes Bild: Regierungsbezirk Osnabrück: Maul- und Klauenseuche: 9 Kreise (Mehendorf-Sümmling, Wersenbrück, Grafschaft Bentheim, Lingen, Melle, Meppen, Danabrück-Stadt, Osnabrück, Wittlage), 188 Gemeinden, 1185 Gehöfte, davon neu 70 Gemeinden, 839 Gehöfte. Regierungsbezirk Aurich: Maul- und Klauenseuche: 4 Kreise (Aurich, Leer, Norden, Wittmund), 29 Gemeinden, 83 Gehöfte; davon neu 19 Gemeinden, 67 Gehöfte. Regierungsbezirk Münster: Maul- und Klauenseuche: 13 Kreise (Ahaus, Beckum, Borken, Coesfeld, Gelsenkirchen-Nier-Stadt, Hündinghausen, Münster-Stadt, Münster, Recklinghausen-Stadt, Recklinghausen, Steinfurt, Tecklenburg, Warendorf), 151 Gemeinden, 2629 Gehöfte; davon neu 28 Gemeinden, 1620 Gehöfte.

Durch ein neues Gesetz wird eine süße Erscheinung, die wir auch in Ostfriesland zur Genüge kennen zu lernen in den Systemjahren Gelegenheit hatten, beseitigt, wenigstens mit der Zeit: Der jüdische „Sieschfried“. Die Juden hatten sich den wgermanischen Namen Siegfried geradezu angeeignet, sie hatten ihn gestohlen, herabgezogen und mit dem Siegfried so viele andere schöne deutsche Vornamen, abgesehen davon, daß die Fremdrassen sich ja auch so unendlich viele deutsche Familien- und Sippennamen angeeignet haben. Im Zuge der läublichen Trennung ist ein Gesetz erlassen worden, das den Juden die Führung deutscher Vornamen untersagt und das in einem Anhang eine feine Auswahl jüdischer Vornamen als zugelassen für Juden empfiehlt. Demnach heißen in Zukunft die Juden spröcklinge wieder wie früher: Baruch, Enoch, Manasse, Raffael, Pinus, Sally, Schmul und Zeruja, neben Abigail, Feigle, Pechen, Hannacha und Ripora. Die Liste der jüdischen Vornamen ist noch lang, kein Jude kommt in „Verlegenheit“, wie er sein Kind nennen soll. Wir aber freuen uns, daß der falsche „Sieschfried“ (nicht einmal richtig ausgesprochen konnten sie den gestohlenen Namen) wieder zum Schmul geworden ist.

Wie die Pressestelle der Auslands-Organisation der NSDAP, Abschnitt Weser-Ems, mitteilt, werden aus dem Abschnitt Weser-Ems insgesamt 154 Parteigenossen zur Tagung der Auslandsorganisation in Stuttgart und anschließend zum Reichsparteitag in Nürnberg fahren. Diese starke Beteiligung ist um so erfreulicher, als sich unter diesen 154 Parteigenossen 79 Kameraden von See befinden, die mit großer Spannung und voller Freude einmal Gelegenheit haben, den Aufmarsch der Nation und den Führer zu erleben. 43 Angehörige der NSDAP, zum großen Teil Schiffsjungen des Schulschiffes „Deutschland“, nehmen ebenfalls am Reichsparteitag teil. Für sie bedeuten Stuttgart, und erst recht Nürnberg, Höhepunkte in ihrem jungen Leben. Außerdem werden 32 Studierende der Seefahrtsschulen aus dem Abschnitt Weser-Ems mit nach Stuttgart und Nürnberg reisen.

Nordsee-Gau Weser-Ems grüßt die Auslandsdeutschen

Aus Anlaß des Festzuges beim Tag der Auslandsdeutschen am 4. September 1938 in Stuttgart grüßt der Nordsee-Gau Weser-Ems die Auslandsdeutschen mit einem Festwagen, der den rote-Sand-Deuchtturm als das Wahrzeichen der Nordsee trägt.

Der rote-Sand-Deuchtturm, der zur Zeit bei der bekannten bremsigen Fabrik Richter und Dietmann hergestellt wird, soll auf dem Wagen, auf dessen Ladefläche die wogende Nordsee plastisch dargestellt wird, in einer Höhe von 3,50 Meter aufmontiert werden.

An beiden Seiten und an der hinteren Front des Wagens werden die fünf größten Städte des Nordseegebietes Weser-Ems ihre Stadtwappen anbringen. Es handelt sich hierbei um Oldenburg, Bremen, Osnabrück, Emden und Wilhelmshaven.

Ein Schriftband mit dem Aufdruck: „Nordsee-Gau Weser-Ems grüßt die Auslandsdeutschen“ wird das Ganze harmonisch zusammenfassen.

Die künstlerische Ausgestaltung des Wagens ist dem bekannten bremsigen Architekten und Graphiker Hugo Feldtmann übertragen.

Weg mit den Vorgartengittern!

Deutschland ist schöner geworden. Mit diesen Worten eines berechtigten Stolzes umschreibt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den großen Erfolg der umfassenden Aufbauarbeit der Deutschen Arbeitsfront auf allen Gebieten des Gemeinschaftslebens. Diese Feststellung ist zugleich aber auch ein Programm — eine für immer aufrecht zu erhaltende Forderung und jedem Volksgenossen aufzuerlegende Verpflichtung: Deutschland muß immer schöner werden. Schöne Arbeitsstätten, schöne Fabrikräume, schöne Wohnungen, schöne Heimstätten und vor allem auch: schöne Städte. Hier erwächst dem Hauseigentümer eine besondere Verpflichtung. Der Vorgarten ist die Visitenkarte des Hauseigentümers und der Hausgemeinschaft. Nicht immer spricht der Vorgarten für seinen Besitzer. Vielsach ist es notwendig, eine gründliche Entrümpelung der Vorgärten vorzunehmen; es muß erreicht werden, daß bei allen Häusern mit Vorgärten eine gutgehaltene Vorgartenanlage bereit den ersten entscheidenden guten Eindruck von dem Haus vermittelt. Vor allem aber wirkt eine offene Anlage freundlicher — warum also durch die häßlichen Eisenzäune die Grenzen des Besitzes dem Vorübergehenden so hart zur Kenntnis bringen? Die heutige Zeit verlangt auch hier Lösungen, die unserem Gemeinschaftsgedanken entsprechen. Deshalb fort mit den Vorgartengittern!

Rundfunk im Betrieb steuersfrei

Im Zuge der Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront, den Gemeinschaftsmpfang zu fördern, sind in zunehmendem Maße in den Betrieben Rundfunkanlagen errichtet worden. Nach den allgemeinen Steuerbestimmungen können auch Rundfunkanlagen der Vergnügungssteuer unterliegen. In einem neuen Erlass vom 15. Juli 1938 ist aber nochmals zum Ausdruck gebracht worden, daß eine Steuerpflicht entfällt, wenn die Räume mit Empfangsanlagen lediglich Betriebsangehörigen und nur während der Arbeitszeit zugänglich sind. Darüber hinaus wird eine Vergnügungssteuerpflicht auch dann verneint, wenn sich die Anlagen in jedemmann zugänglichen Räumen befinden, aber sich betriebsfremde Personen gewohnheitsmäßig nur kurze Zeit in diesen Räumen aufzuhalten pflegen.

otz. Kinderlandverschickung. Morgen, am 25. August, trifft um 14.15 Uhr in Leer ein Transport Ferienkinder für die Ortsgruppe Leer der NSDAP ein. Nähere Auskunft erteilt die NSDAP-Dienststelle den Gasteltern auf Wunsch.

otz. Felddiebstähle in und um Leer haben sich in der letzten Zeit leider mehrfach ereignet. Einer hiesigen Einwohnerin wurden sämtliche Bohnen vom Acker gestohlen. Es ist beklagenswert, daß es immer noch Zeitgenossen gibt, die dort „ernten“, wo sie nicht gesät haben!

otz. In den Fischereihäfen eingelaufen ist der Logger M 9, „Caroline“, Kapitän Wuse, mit 503 Kantjes Heringe an Bord.

otz. Die letzte diesjährige Vorkunzfahrt von Leer aus, die gestern stattfand, hat regen Zuspruch gefunden. Bei dem herrlichen Wetter, das den Inselfahrern gestern beschert war, wurde der Tag zu einem Erlebnis für alle, die sich von den Wetterunken nicht hatten bange machen lassen. Wenn das Wetter so sonnig bleibt wie heute (vormittag!!!), dann könnte man wirklich nur wünschen, daß „M.D.“ es noch einmal versucht und die gestrige Vorkunzfahrt nicht die letzte von Leer aus sein läßt.

otz. Als vermißt gemeldet ist ein junger Mann aus Leer. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib sind im Gange; Näheres ist z. Zt. noch nicht bekannt.

otz. Obstbaumzählung im September. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet in der Zeit vom 1. bis zum 19. September eine Obstbaumzählung im gesamten Reichsgebiet statt. Die Zählung erstreckt sich auf Apfelbäume, Birnbäume, Quittenbäume, Süßholzbäume, Sauertirnschäume, Pflaumen- und Zwetschenbäume, sowie Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen, Pfirsich, Mandel, Walnuß und Edelkastanienbäume und dann noch die Johannisbeere, Stachelbeere und Himbeersträucher, unterschieden nach Standorten, Baumformen und Ertragsfähigkeiten. Die Zählung liegt den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk ab. In Gemeinden, die in einem wegen der Maul- u. Klauenseuche gebildeten Sperrgebiet liegen, dürfen die Zähler Gehöfte und Standorte nicht betreten, in denen Planenwisch steht.

Ein Lastwagenanhänger löhng um

Unfall an der Straßeneigung in Hesel.

otz. Heute vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich im dem Dorf Hesel an der bekannten Straßeneigung in der Dorfmitte ein Verkehrsunfall, der leicht einen schlimmen Verlauf hätte nehmen können. In dem Augenblick, als ein Lastzug einer Leerer Firma, der in Richtung Leer—Aurich fuhr, die Straßeneigung passieren wollte, fuhr aus der Straße Remels-Hesel kommend, ein Personenkraftwagen, gesteuert von einem Reisenden aus Hannover, in die Kreuzung ein. Nur der Geistesgegenwart des Leerer Lastwagenlenkers ist es zu verdanken, daß der auswärtige Fahrer nicht überfahren und zu Tode gekommen ist. Mit einem scharfen Ruck riß der Lastwagenlenker seinen Zug hinter dem Personenkraftwagen herum und vermied so glücklich den Zusammenstoß, konnte jedoch nicht verhindern, daß sein Anhänger durch die Gewalt des jähen Schwunges umschlug und seinen Inhalt auf die Straße entleerte.

Die Gendarmerie hat den Hergang des Unfalls, dessen glimpflicher Verlauf wirklich nur der Geistesgegenwart eines erfahrenen Kraftfahrers zu verdanken ist, an Ort und Stelle aufgenommen.

otz. Detern. Das Volks- und Schützenfest des Kleinfußbüchsen am kommenden Sonntag verspricht wirklich ein besonderes Ereignis zu werden. Wie verlautet, wird die Festmusik von der Marinekapelle Leer ausgeführt, ein Grund mehr, das angekündigte Fest zu besuchen, abgesehen davon, daß ein großes Programm allen Besuchern Aussehen jenes verspricht. — Ein Fußballwettkamp wurde kürzlich hier gegen die Remelsler Spieler ausgetragen. Detern siegte mit 5:0. Der Sieg war durch besseres Spiel verdient.

otz. Hesel. Bestanden des Examen. Wilhelm Soelen aus Hesel bestand sein 2. theologisches Examen mit „gut“. Er wurde am Sonntag, dem 14. ds. Mts. ordiniert.

otz. Hellen. Auf der Weide vom Blijersdlaegen. Bei einem Gewitter wurde einem hiesigen Einwohner ein wertvolles Zuchtstute auf der Weide vom Blijersdlaegen Das bei der Stute weidende Füllen blieb glücklich unversehrt.

otz. Klein-Hesel. Kartoffelverkauf. Auf den Ackerbereien der Hesel fand gestern wieder eine Versteigerung von Kartoffeln unter dem Stamm statt, zu der sich die Hesel und Interessenten aus der näheren und weiteren Umgebung zahlreich eingefunden hatten. Die Preise hielten sich in wahren Grenzen.

otz. Logabirumerfeld. Das Einbringen der Haferernte im Königsmoor hat sich infolge der Niederschläge vor einigen Tagen etwas verzögert. Hoffentlich tritt jetzt beständigeres Wetter ein, so daß die reiche Haferernte dieses Jahres von den weiten Moorflächen glücklich geerntet werden kann.

otz. Mullberg. Neuer Schießverein gegründet. In Mullberg hatten sich am Sonnabend etwa 35 Schießfreunde bei dem Gastwirt Oltmann Reil zusammengefunden, um einen Schießverein zu gründen. Außer den Sportfreunden waren der Untereisführer Kemmers aus Leerhabe und der Kreischießwart vom Kriegsbund, Klostermann aus Horsten, erschienen. Der Schießwart und Vereinsleiter von NSDAP, Marcardsmoor hielt einen kurzen Vortrag über die Organisation des Deutschen Schießbundes, Ziel und Zweck des Schießens und wie ein Schießverein gegründet werden kann. Als Vereinsführer wurde Reinhardt aus Wiesederseehn eingesetzt. Der Verein trägt den Namen Kleinfußbüchsenverein Mullberg-Wiesemoor-Wiesederseehn. Der Schießstand wird auf dem Gelände des Gastwirts Reil gebaut. Man hofft, den Schießstand noch bis Ende September fertig zu haben, damit dann die Einweihung erfolgen kann.

Obersum. Von den Werften. Die Takt „Sturmvogel“, Kapitän und Eigentümer Vant-Waringsjeun, ist zwecks Ueberholung auf Slip geholt worden. — Das Motorschiff „Jantje“, Schiffer Hofmann-Simonswolde, wird repariert und erhält einen neuen Motor. — Die Motorschiff „Geste“, Kapitän und Eigentümer Schoon-Großesehn, wurde auf der Schiffswerft repariert. Nachdem der Schiffsboden gestrichen war, ist das Fahrzeug wieder zu Wasser gelassen worden. — Nach der Fertigstellung der Arbeiten ist das Motorschiff „Trintje“, Schiffer Ottersberg-Speheresehn, wieder seinem Element übergeben worden.

otz. Remels. Die Viehmärkte fallen aus. Die Abhaltung der Uplengener Viehmärkte ist vorläufig verboten worden, um die weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche zu verhindern. Auf die diesbezüglichen Bekanntmachungen in unserer heutigen Ausgabe sei besonders hingewiesen.

otz. Beenhufen. Eine „Fahrt ins Blaue“ wird am kommenden Sonntag für die schaffenden Volksgenossen und deren Angehörige von hier aus durchgeführt. Der Ausflug wird für die Teilnehmer viel des Interessanten bieten.

otz. Waringsjeun. Das schöne Dorf. In unserem Fehndorf zeigen sich bereits erfreuliche Ansätze zur Veranschönerung einzelner Straßenzüge, Wohnviertel und Ortsteile. In diese Aktion soll jedoch in Zukunft die gesamte Dorfsanage einbezogen werden. Die Dorfsanagegemeinschaft wird ihr Augenmerk in erster Linie auf die Sauberkeit der Straßen, Wege und Gräben, auf Beschaffung ordentlicher und deutlicher Straßenschilder und Verkehrszeichen, auf geschmackvolle Vorgartengestaltung und gefälligen Anstrich, sowie auf laufende Instandhaltung der lebenden Hecken und Einfriedigungen richten. Das deutsche Dorf soll nicht zuletzt an der wirtschaftlichen und kulturellen Aufwärtsentwicklung unserer Zeit Anteil nehmen.

Sondermittel für Grenzgebiete

Erhöhung der Meliorationsbeiträge.

Die bisherige wirtschaftliche Lage der Grenzgebiete macht bekanntlich immer noch eine gewisse Förderung notwendig. Aus diesem Grunde waren daher auch in diesem Jahr wieder entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt worden, wobei vorgeschrieben wurde, daß die Meliorationsarbeiten besonders bevorzugt behandelt werden sollten. Handelt es sich doch bei ihnen hauptsächlich darum, eine möglichst starke und baldige Vermehrung jener landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erzielen, durch die noch vorhandene Versorgungslücken, zum Beispiel in Eiweiß, Fett und Faserstoffen, geschlossen werden können. Darum wurden auch die üblicherweise sonst für Meliorationsarbeiten gezahlten Beiträge für die Grenzgebiete bereits im Frühjahr d. J. erhöht.

Nunmehr hat sich jedoch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft entschlossen, eine weitere Erleichterung eintreten zu lassen. Er hat die Landesregierungen und Oberpräsidenten ermächtigt, bei der Bemessung der Beiträge aus dem Reichslandeskulturfonds die Hälfte des Wertes der Hand- und Spanndienste zu geben. Da diese Beiträge als Darlehen gegeben werden, so soll durch die neue Maßnahme auch verhindert werden, daß die tragbare Höchstbelastung der landwirtschaftlichen Grundstücke infolge der Durchführung der Meliorationsarbeiten überschritten wird.

Die Erhöhung der Beiträge ist beträchtlich. Für einen Musterfall wird bei einer landwirtschaftlichen Fläche von 120 Hektar, an der selbstverständlich mehrere Besitzer beteiligt sein können, ausgerechnet, daß nach den bisherigen Bestimmungen eine Beihilfe von 24 000 Mark gewährt werden konnte. Nunmehr ergibt sich jedoch eine zusätzliche Beihilfe von 39 000 Mark, wovon die Beteiligten aber nur 31 000 Mark zu verrechnen haben. Durch weitere Maßnahmen ist zugleich dafür gesorgt worden, daß die jährliche Belastung je Hektar herabgesetzt, also tragbarer gemacht wird. Im übrigen hat auch der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Anweisung gegeben, in allen Fällen, in denen nach den obigen Vorschriften die Voraussetzungen für eine Erhöhung der Beiträge gegeben sind, auch die von der Reichsanstalt aus den „Sondermitteln 1938“ zu gewährenden Zuschüsse entsprechend zu bemessen.

Olub Am Oberrheinland

Wetzhaudersee, den 24. August 1938.

Sechster Tagebuch

otz. Des öfteren ist in der letzten Zeit in den landwirtschaftlichen Abhandlungen in der „D.Z.“ die Bakterienartigkeit behandelt worden. Da dürfte es denn vielleicht nicht unangebracht sein, das Wesen und die Wirkung dieser kleinen Lebewesen ein wenig näher zu beleuchten. Im täglichen Verkehr wird gewöhnlich unter dem Ausdruck Bakterien eine dem menschlichen, tierischen und pflanzlichen Organismus feindlich gegenüber stehende Macht verstanden. Diese Annahme rührt wohl daher, daß in der Regel nur solche Bakterien erwähnt werden, durch die verschiedene Krankheiten entstehen, und auch wohl daher, daß das Wesen der Pilze lange Zeit die Gelehrten ein Geheimnis war, bis durch die Erfindung des Mikroskops im Jahre 1690 durch J. Jansen Licht und Aufklärung geschaffen wurde. Man teilt die Pilze in „Verwesungs- und Schmarogerpilze“ ein. Die ersteren leben von toten Stoffen, die durch die Einwirkung der Pilze der Verwesung anheimfallen. Sie beseitigen alles Abgestorbene und schaffen Raum für neues Leben. Bedeutend gefährlicher sind die Schmarogerpilze; sie verschaffen sich Eingang in den Organismus der Menschen, Tiere und Pflanzen, ernähren sich durch ihre Säfte und können Krankheit und Tod ihrer Wirte herbeiführen. Für die Landwirtschaft gibt es nun auch nützliche und schädliche Pilzarten. Mit der Tätigkeit der Verwesungspilze könnte der Landmann sich einverstanden erweisen, soweit ihm hierdurch kein Schaden zugefügt wird. Bärde sich z. B. der aus dem tierischen Körper ausgeschiedene Dünger nicht durch die Bakterientätigkeit verändern, so wäre er für die Pflanzen unbrauchbar, da er im Urzustand nicht von den Wurzeln aufgenommen werden kann. So erforderlich nun auch eine Verwesung des Düngers ist, so ist es aber doch nicht erwünscht, daß die Fäulnis und Auflösung des Stallmistes ganz auf der Dungstätte, sondern vielmehr im Boden zum Nutzen unserer Kulturpflanzen vor sich geht. Es muß daher einer gänzlichen Verwesung durch eine sachgemäße Behandlung des Düngers vorgebeugt werden. Wird derselbe nicht ordnungsmäßig behandelt, kann die atmosphärische Luft ungehindert in den Düngerhaufen eindringen, so bildet sich infolge der Tätigkeit der Bakterien Salpeter. Dieser ist leicht löslich, er scheidet mit der Fauche in das Innere des Haufens und fällt dort einer anderen Gruppe von Bakterien, den Salpetererzeugern, anheim. Diese bemächtigen sich des darin enthaltenen Sauerstoffes und setzen den Stickstoff, einen teuren und wichtigen Nährstoff, in Freiheit. Dies kann dadurch verhindert werden, daß man den Stallmist konzentriert und somit eine langsamere Fäulnis des Düngers herbeiführt und ein Entweichen des Stickstoffs zu verhindern sucht. Als konservierende Mittel gelten: trockene Erde, Kalksalze (Kalk und Kieserit) und Superphosphatgips. Eine sachgemäße Behandlung des Düngerhaufens dient also auch wesentlich zur Steigerung der Ertragsfähigkeit unseres Bodens.

otz. „Und wir bekommen doch eine Badeanstalt“. Oft, schon sehr oft ist auch an dieser Stelle auf die Notwendigkeit des Baues einer Badeanstalt hingewiesen worden. Die Partei hatte, wie wir vor einiger Zeit bereits mitteilten, die Förderung der Pläne in die Hand genommen und seitdem ist es mit der Arbeit in dieser Sache voran gegangen. Mit dem Landrat wollte der Kreisleiter am Montag hier, um die Lage zu prüfen und sich nochmals nachdrücklich für den Badeanstaltsbau einzusetzen. Die Ortsgruppenleiter aus der Umgebung und die interessierten Bürgermeister nahmen an der Besprechung teil. Der Plan hat jetzt folgende Form. Der Bau der Badeanstalt soll möglichst bald in Angriff genommen werden und zwar wird eine Badeanstalt gemeinschaftlich für die Dörfer Wetzhaudersee, Ditzhaudersee, Langholt, Holtersmoor und Holterssee gebaut. Näheres über das beschlossene Vorhaben wird demnächst noch mitgeteilt werden.

Olub Am Niederrheinland

Weener, den 24. August 1938.

Wovon man spricht . . .

otz. Das A und O aller Gespräche in unserer Stadt ist für diejenigen, die Weener nach Kräften zu fördern bemüht sind, die alles daran setzen, um in der Grenzstadt Leben und Treiben, Handel und Wandel in Fluß zu erhalten, das große Turnier und Rennen, das am kommenden Sonntag hier nun stattfinden wird. Des öfteren ist auf die zu erwartenden Darbietungen hingewiesen worden und es gibt jetzt auch schon Programme, die alles Wissenswerte enthalten. Dennoch, wer es noch nicht wissen sollte: Es ist wirklich eine große Sache, diese pferdesportliche Veranstaltung und niemand, der Gelegenheit hat am Sonntag nach Weener kommen zu können, sollte versäumen, das Turnier zu besuchen. Von Seiten der Stadt ist alles getan worden, um den Platz, auf dem die Veranstaltung durchgeführt wird, so herzurichten, daß die Wettbewerbe ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden können und auch in anderer Hinsicht ist alles getan worden, um das Unternehmen, das für unser Reiderland wirklich ein großes Ereignis bedeutet, zu fördern. Ostfrieslands Pferde stellen sich in Weener vor — wer wollte sie nicht sehen, deren hervorragende Eigenschaften Ostfrieslands ein gut Teil seines Namens im Reich und jenseits der Grenzen verdankt? — Den Autofahrern sei mitgeteilt, daß in Weener in ausreichendem Maße gute Parkplätze vorhanden sind, so daß für die Unterbringung von Wagen keine Schwierigkeiten bestehen. Die Reichsbahn wird sich ebenfalls auf den zu erwartenden lebhaften Verkehr einstellen. Jetzt, Mitte der Woche, macht der Himmel ja ein freundliches Gesicht, hoffen wir, daß er am Sonntag kein trübes zeigt.

Jetzt kann man wieder in den Weiden, besonders die tiefergelegenen, größere und kleinere Schwärme der Bienenarten (Tipula) sehen. Die Bienenarten, die in Ostfrieslands nur unter dem Namen „Langbeinige Biene“ bekannt ist, legt in der Zeit von Mitte August bis Mitte September bis zu 500 Eier. Aus den Eiern kommen nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Larven, die sogenannten Ameln. Die Ameln fressen mit Vorliebe die Graswurzeln ab und richten dadurch oft in den Weiden einen großen Schaden an. Die Ameln werden mit Gift oder einer geeigneten Düngersart bekämpft. Im Jahre 1863 war der Schaden, den die Ameln oder die Tipula-Larven in den Weiden bei dem Fehnter Tief anrichteten, besonders groß.

Ein erster Preis für Weener

Emis-Segler auf der Zadenwoche

Im Gegensatz zu früheren Jahren hatten sich zur diesjährigen Zadenwoche als Teilnehmer von der Emis nur der Emis Segelverein mit fünf Booten und der Wasserportverein Weener mit „Gorch Fock“ gemeldet. Die Boote haben gegen hochwertige Segner in sturmbelegten Regattafahrten sehr gut abgeschnitten und mehrere 1. und einen 2. Preis herausgesegelt.

Die 12 qm Scharpie-Jolle „Schelm“ (GSB) mit Follerts am Steuer, trat am Sonnabendmorgen mit fünf Begnern von der Marine und von der Flugwaffe bei Windstärke 6-7 zur ersten Regatta an und ließ auf dem weitaus größten Teil der Strecke sämtliche Segner klar hinter sich. Leider brachte ihn die Unkenntnis der Regatta-Bahn, die bei dem schweren Wetter nicht mehr rechtzeitig ausgemacht werden konnte, auf der letzten Strecke um den Sieg. Während der Regatta brach einem Star-Boot der Mast, ein Kutter lief voll und aus zwei Jollen gingen die Vorschottleute über

otz. Vademoor. Arbeiten in lustiger Höhe. Die bereits erwähnten Banarbeiten an unserer Mühle schreiten rüstig fort. Zur Förderung eines leichten Drehens der Kappe ist ein großes Kollenlager untergebaut. Der eine Flügel, welcher wegen der Arbeit abmontiert werden mußte, ist in den letzten Tagen wieder hochgezogen.

otz. Collinghorst. Aus der Landwirtschaft. Mit dem Hasermähen ist man allorts lebhaft beschäftigt. Durchweg ist ziemlich viel Hafes, ein wertvolles Futter insbesondere für Pferde, angebaut worden und er ist auch gut geraten. Stellenweise kann man beobachten, daß die Haserfelder stark mit Disteln durchsetzt sind, was die Bindarbeit besonders sehr erschwert. Beachtenswert kann man auch die Binder mit Gummi- oder Lederhandschuhen ihre Arbeit verrichten sehen. Auch mit dem Schneider der Feldböden hat man hier und dort den Anfang gemacht. Neben recht gut geratenen Bohnenfeldern läßt bei dieser Frucht der Ertrag verschiedener Felder zu wünschen übrig, so daß stellenweise Hafes durchgesetzt worden ist. Ein fruchtbarer Regen ging in diesen Tagen hier nieder, der nicht nur den Wassermangel einstellte, sondern auch den Weibelländereien und den eingebrachten Zwischenfrüchten, wie Rüben und Spörgel sehr zu Gute kommt.

otz. Collinghorst. Sommerfest der Kriegerkameradschaft. Das Sommerfest der Collinghorster Kriegerkameradschaft am Sonntag wurde zu einem Dorffest schlechthin, denn alt und jung beteiligte sich an dem Fest. Trotz einer vorübergehenden Beeinträchtigung durch einen heftigen Gewitterschauer herrschte Hochbetrieb. Auf dem Schießstand wurde fleißig geschossen und es zeigte sich, daß die alten Soldaten so gut mit der Büchse umzugehen wissen wie die jungen. In den Festsälen von Diekmann und Bremer wurde bis zum späten Abend fleißig getanzt.

otz. Fohlnhufen. Die Störche nehmen Abschied. Umweit der stark belebten Verkehrsstraße nach Leer konnte man dieser Tage im Hambruch beobachten, daß die Störche sich an mehreren Stellen in größeren Klauen zusammenfanden und Flugübungen veranstalteten. Erster Appell vor dem Flug nach dem Süden. Auch andere Vögel wie Aukud und Dornschwalben konnte man bei ihren Vorbereitungen zusehen.

otz. Glansdorf. Lebhafter Viehverband. Am hiesigen Bauhof herrschte am Montag wieder reger Betrieb; es wurden fette Schweine und viele Kühe verladen. Da jetzt wieder viel Futter für die Schweine anfällt, ist die Nachfrage nach Kauterscheinen und Ferkel sehr reg.

Bord, anderen Booten brachen Masten oder zerrissen Segel. Die 15 qm Jolle „Ingrid“ (GSB) konnte in dieser Regatta seine starke Bremer Konkurrenz nicht schlagen. Bei noch härterem Wetter konnte sich bei der zweiten Fahrt die „Flut“ 6 (GSB) nicht durchsetzen; „Titze“ (GSB), Dürfen, schlug bei dieser Fahrt seinen Vereinskameraden Beyer mit der „Burtshude“, die ebenso wie der „Schelm“ auf eine falsche Bahn geriet.

Am 2. Wettfahrttag wehte ein mäßigerer Wind. Wieder führte der „Schelm“ das Feld an, wurde aber in einer Flaute gegen Ende doch von einem Begner der Luftwaffe überlaufen. „Schelm“ sicherte sich aber den 2. Preis. „Ingrid“ (GSB), Zumppe, schlug mit klarem Vorsprung seine Bremer Begner und errang den 1. Preis. Ebenso konnte auf dieser Wettfahrt die „Flut“ (GSB), Fisser, seine Begner klar hinter sich lassen und errang ebenfalls einen 1. Preis. „Titze“ und „Burtshude“ wurden dagegen geschlagen. — In einer dritten Wettfahrt am Nachmittag kam es zu einem überaus spannenden Kampf zwischen dem „Schelm“ und zwei Scharpie-Jollen der Luftwaffe. „Schelm“ ging führend vom Start und von der 1. Boje an entwidelte sich ein Bug-an-Bug-Kampf vor drei Jollen bis ins Ziel. „Schelm“ legte mit einer knappen Länge. — „Gorch Fock“, Wasserportverein Weener, Reemtsma, hatte leider keinen Begner, erfüllte aber die ihm gestellten Bedingungen und erhielt einen 1. Preis. Die Aufnahme der Segellameraden von der Emis durch den Marine-Regatta-Verein war, wie immer, vorbildlich und wird mit Anlaß sein, daß im nächsten Jahre die Zadenwoche von der Emis noch stärker als bisher besucht werden wird.

otz. Vom Bliz erschlagen. Vorgestern Nachmittag ging über Weener ein schweres Gewitter. Dem Fuhrunternehmer Hermann Buijnga in der Haagstraße wurde eine wertvolle Kuh, die in einer Weide an der Hiltensborger Landstraße weidete, vom Bliz erschlagen.

otz. Ditzumer-Verlaet. Alle helfen — alle sparen. Auch in unserer Gegend wird unter Einfluß aller Kräfte die Bohnenaktion durchgeführt. Die zur Verfügung gestellten Bohnen wurden durch unsere Mädel geerntet und gesammelt. In der Schule erfolgte die erste Bearbeitung und eingelocht wurden die Bohnen bei Müller-Heinrichs. Viele hundert Büchsen wurden gefüllt.

otz. Ditzumer-Verlaet. Filmabend wie der, der kürzlich zum „Petermann“-Film hier eine große Schaar Filmfreunde vereinigte, sind hier Ereignisse, von denen man noch lange spricht. Im kommenden Winterhalbjahr wird es hier eine ganze Reihe Filmvorführungen geben.

otz. Ditzumer-Verlaet. Das Verlaet'sche Turnfest am kommenden Sonntag verspricht ein großes Ereignis zu werden. Wie verlautet, wird hier zum Schländerballwettkampf eine Mannschaft aus Bunde von der Em. antreten.

otz. Zengum. Eine begrüßenswerte Neuerung, die schon lange als notwendig empfunden wurde, ist die Einführung des Selbstanschlußbetriebes im hiesigen Fernsprechnetz. Man ist seit einigen Tagen damit beschäftigt, die Umstellungsarbeiten auszuführen und nicht lange mehr wird es dauern, daß man hier auch vom „Ami“ unabhängig jederzeit Ferngespräche führen kann. Gerade auf dem Lande hat sich die Beschränkung der Fernsprechkapazitäten auf bestimmte Dienststunden der Postämter sehr häufig nachteilig ausgewirkt. In Brand- und Krankheitsfällen, bei einem Unglück usw. war oft kein Gespräch durchzuführen und in früherer Zeit blieb deswegen manchmal rechtzeitige Hilfe aus. Jetzt wird das besser werden.

otz. Zehrove. Eine Fahrt zur Zade, zur Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven, unternimmt am Sonntag die hiesige NS-Frauenenschaft und das Deutsche Frauenwerk.

otz. Zehroerfeld. Sommerfest. Am Sonntag beging der Radfahrerverein Zehroerfeld sein diesjähriges Sommerfest. Außer dem Nachbarverein Flachsmeer waren noch Radfahrer aus Dahnentange erschienen. Für den Nachmittag sah das Programm einen großen Wettbewerbs im Saalfahren vor. 1. Sieger wurde E. Grinefeld (Radfahrerverein Zehroerfeld), den 2. Preis errang J. Schmidt (Zehroerfeld). Dritter wurde Watermann (Dahnentange) und vierter wurde Wiemers (Zehroerfeld). Nach einem Umzug fand die Veranstaltung des Nachmittags ihren Abschluß. Anschließend wurde getanzt.

Lothring. Fußartillerie-Regiment 16

Am 8. und 9. Oktober 1938 findet in Duisburg ein Kameradschaftstreffen des ehem. Lothring. Fußartillerie-Regiments 16 und seiner Kriegserformationen statt. Um mittellose Kameraden die Beteiligung zu ermöglichen, ergeht an die wirtschaftlich besser gestellten Kameraden der Appell, eine Spende zu überweisen unter der Aufschrift „Regimentstreffen ehem. Fußartilleristen 16 und der Feldformationen“, Sparkasse Duisburg, Konto 91439 oder Postcheckkonto Essen 0606. Die Kriegesgeschichte der alten 16er und seiner Erformationen ist bezugsfertig. Preis RM. 3.50 netto. Auskünfte gibt Kamerad Kurt Gähler, Hannover, Poststraße 24.

Unter dem hoheitsadler

NS. Standort Leer.
Auf die Bekanntmachungen in den Rufen der Gefolgschaften wird hingewiesen.
NS. Gefolgschaft 1/881, Ebielmannszug.
Der Ebielmannszug tritt heute abend (Mittwoch), den 24. August um 8 Uhr, beim NS-Beim Fabrikusstraße zum Geländedienst an.
NS. Mitglieder-Gefolgschaft Nr. 1/881.
Heute abend tritt die Mitglieder-Gefolgschaft um 8.10 Uhr beim NS-Beim Fabrikusstraße zum Dienst an.
NS. Motorsport-Gefolgschaft 1/881, Leer.
Die Scharen 1 und 2 treten am Mittwoch, 24. 8. 38, um 20 Uhr beim NS-Beim Kirchstraße an.
NS. Gefolgschaft 2/881, Laga.
Alle Kameradschaftsführer rechnen heute mit den Beiträgen ab.
NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk, Zehrove.
Betr. Ausflug nach Wilhelmshaven: Abfahrt pünktlich 9 Uhr vom Seidenhof. Anmeldungen können nicht mehr angenommen werden.

Rundblick über Offleinland

Aurich

Gesellschaftsausflug der Regierung Aurich. Wie der Regierungspressebericht mitteilt, bleiben wegen eines Gesellschaftsausfluges am Donnerstag dieser Woche, dem 25. August, die Dienstströme der Regierung einschließlich derjenigen des Bezirksverwaltungsgerichts, des Oberverwaltungsamtes und der Regierungshauptkasse für jeglichen Publikumsverkehr geschlossen.

otz. Entwichener Strafgefangener. Von dem Gefangenenkommmando Abelthormoor ist der Strafgefangene Anton Woot in Richtung Aurich entwichen. Er ist am 9. Mai 1908 zu Oberhausen geboren. Beschreibung: 1,70 m groß, Augen blau, Stirn breit, Gestalt schlank, Gesicht länglich, Nase klein, Zähne lüdenhaft, Haare dunkelblond, hohe Stirn, kleine Ohren, besondere Kennzeichen keine. Der Entwichene trägt Zuchthausgefangenenkleidung (Schwarze Kleidung mit gelben Biesen an den Beinen, gelber Armbinde, Strümpfe haben rote Streifen). Die Bevölkerung wird um Mitfahndung gebeten. Sachdienliche Angaben sind bei dem nächsten Gendarmeriebeamten bzw. bei der Strafanstaltszweigstelle Wiesmoor (Ferntel Wiesmoor Nr. 3) zu machen.

otz. Georgsheil. Auto geriet unter einen Zug. An der bekannten Straßen- und Eisenbahnkreuzung bei Georgsheil wurde am Sonnabendnachmittag kurz vor 5 Uhr ein Personenwagen von einem Zug angefahren. Der Wagen wurde ungefähr zwanzig Meter mitgeschleift. Glücklicherweise kam der einzige Insasse des Wagens, ein Techniker aus Osteel, mit einigen leichten Schnittwunden davon. Nach Wegräumung des stark beschädigten Wagens konnte der Zug seine Fahrt mit ungefähr fünf Minuten Verspätung fortsetzen.

otz. Pfalzdorf. Besuch aus der Rheinpfalz. Am kommenden Sonnabend werden die Pfälzer aus dem Rheinland in Pfalzdorf ihren diesjährigen Gegenbesuch wieder abhalten. Ein mit 33 Personen besetzter Wagen wird eintreffen und dann wird im Roderischen Saale in Pfalzdorf wieder eine schöne Feier mit Tanz zustande kommen. Alle freuen sich schon auf den Besuch der Blutsbrüder von Pfalzdorf und Zuisendorf aus dem Kreise Cleve am Niederrhein.

otz. Wiens. Einen schweren Unglücksfall erlitt der Einwohner F. K. von hier. Als er für einen anderen Dorf vom Moor holte und beim Hause beim Abladen behilflich war, schlug ihm sein junges Pferd so unglücklich an den Kopf, daß er eine stark blutende Wunde davontrug. Bewußtlos brach F. zusammen und mußte in die Wohnung gebracht werden. Sofort benachrichtigte man Dr. Müller in Aurich, der auch sofort erschien und den Schwerverletzten in Behandlung nahm.

Emden

Verkehr im Emden Hafen in der vorigen Woche. In der Zeit vom 14. bis 20. August kamen von den westdeutschen Häfen in Emden Hafen an: 97 Fahrzeuge mit 78 982 t Tragfähigkeit und 71 464 t Güter. Abgegangen sind in der gleichen Zeit: 134 Fahrzeuge mit 102 379 t Tragfähigkeit und 83 069 Güter. In der Woche vom 13. bis 19. August liefen den Emden Hafen an: 48 Seefahrer mit 75 337 t, davon 28 beladen mit 111 228 t Güter. Abgegangen sind: 47 Seefahrer mit 66 994 t, davon 30 beladen mit 72 815 t Güter.

Logger mit 1168 Kantjes Heringe angefahren. Bei der Emden Heringsfischerei lief der Logger AG 21 „Eisen“, Kapit. Fr. Sürhmeier I, ein. Der Logger hatte eine Ladung von 1168 Kantjes Heringe an Bord.

otz. Geborgener Dampfer wieder in Fahrt. Im Außenhafen hat in den letzten Tagen der Vorwoche der Bremerhahener Dampfer „Friedenau“ zum Kohlenladen nach Uebersee gelegen. Der Dampfer gehört zum Schiffspart der Bugfischer- und Bergungsreederei in Hamburg. Wie erinnerlich, war im Herbst 1936 der französische Dampfer „Arda“ bei schwerem Wetter bei der Insel Juist aufgelaufen. Die französische Besatzung hatte den Dampfer verlassen. Es gelang damals der Bugfischer- und Bergungsgesellschaft, den Dampfer zu bergen. Der Dampfer war 1920 gebaut und wurde nach der Bergung im Jahre 1937 neu umgebaut. Seit September 1937 ist der Dampfer wieder in Fahrt. Der Schiffsrumpf und Deckaufbauten wurden oder mußten verändert werden infolge der Strandung. Der Dampfer ist das größte Schiff dieser Reederei und kann ungefähr 8400 Tonnen laden.

Ausflug der Naturforschenden Gesellschaft ins Emsland. Am kommenden Sonntag führt unser Landesgeologe Dodo Wildung einen Ausflug ins Emsland. Geplant ist eine vordergründlich interessante und abwechslungsreiche Fahrt, die im folgenden unklar sei: Fahrt nach Papenburg ohne Unterbrechung. Besichtigung der Kanalbauten und der Ueberbrückungen im Zuge der Straße Vögel-Wischendorf. Von Wischendorf nach Herbrum, Besichtigung der Schleuse, Durchschleppung eines Schleppzuges. Von Herbrum zum „Goldfisch“. Vortrag des Lehrers Wessels-Herbrum über das Emsland. Anschließend Spaziergang längs der abgegrenzten Emschleife zum Kanaldurchschnitt. Raft am Waldrand und Wasser, Badegelegenheit, Mittagessen im „Goldfisch“. Fahrt nach Lehe, Waldwanderung über romantische Waldwege, Dünenausschlüsse mit doppelter Flugandanhäufung. Torfvorkommen unter zwei Meter starker Talfanddecke. Fahrt nach Neu-Lehe, Durchtragung eines glazialen Diluviums durch die Talfanddecke. Fahrt durch kultiviertes und unkultiviertes Hochmoor zum Barenberg (plus 12,6 Meter M.). Blick über das weite Hochmoor. Besichtigung des Gefangenenlagers. Teepause in der „Waldblust“ bei Meyers Tannen. Fahrt nach Papenburg, Besichtigung des Moor-Museums unter Führung von Dr. Jonas. Rückfahrt.

Von einem neuen Hafenbeckens für die Kleinschiffahrt. Auf dem Gelände zwischen der Vorsumer Schleuse und der Bricketfabrik sind die Baggerarbeiten zur Aushebung eines neuen Hafenbeckens in vollem Umfang aufgenommen. Das Becken soll in erster Linie dem Umschlagbetrieb der Kleinschiffahrt dienen und einer Reihe Firmen die Möglichkeit geben, sich am Hafen anzusehen. Die bisherigen Umschlagmöglichkeiten in der Innenstadt an der Wester- und Osterbühne und auch vor dem Kopf des alten Rahmhofs neben dem Neptun-

doc sind nicht mehr ausreichend. Das neue Hafenbeckens wird zwischen Eisenbahn und Bricketfabrik bis weit in das Gelände nach dem Bedingenheim der Nordseewerke greifen. Die Bahnverbindung ist leicht gegeben und eine Straße wird durch Unterführung des Eisenbahnstranges in Höhe der Kolonie Friesland an das neue Hafenbeckens herangeführt werden. Man arbeitet auf der Baustelle zunächst mit einem Trotenbagger und bringt mit dem freiliegenden Boden erst einmal das umliegende Gelände auf die geplante Höhe. Die Bauarbeiten werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Siens

otz. Neuhaulingersiel. Neubauten. Ende vergangener Woche konnte hier das seit längerer Zeit in Bau befindliche Zollhausgebäude gerichtet werden. Der Neubau des Kaufmanns Groenhagen ist im Rohbau fertiggestellt und wird in kurzer Zeit bezugsfertig sein. Weitere hier geplante Neubauten werden in absehbarer Zeit folgen. — Das stürmische Wetter der letzten Woche hatte die Fischer unseres Siels zur Untätigkeit verurteilt, denn eine Ausfahrt auf Fang war bei dem starken Sturm unmöglich.

Norden

otz. Schüler als Erntehelfer. Angesichts des fühlbaren Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft haben sich auch die Schüler einer Prima des Ulrichs-Gymnasiums in Norden zur Durchführung von Erntehilfsarbeiten bei den Bauern und Landwirten des Kreises Norden-Krummhörn zur Verfügung gestellt. Die Schüler werden für die Dauer ihrer Erntehilfsfertigkeit selbstverständlich vom Unterricht befreit sein. Die arbeitsfreudigen Erntehelfer werden zunächst eingesetzt auf den fürstlichen Domänen von Lütetsburg und ferner auf Höfen in Westermarjch, Süderneuland, Ostermarjch und im Süderpolder.

otz. Neuer Kreisobmann der DAF. eingeführt. Am vergangenen Sonntag führte Kreisleiter Everwien-Norden den neuen Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront für den Kreis Norden-Krummhörn Wilhelm Friedrichs, in sein Amt ein.

otz. Hinte. Besitzwechsel. Das Zweifamilienhaus des Maurers E. Kleiner hier ging durch Kauf an die Gebrüder Jürgen und Wilm Ewen über.

otz. Varrelt. Von den neuen stehenden Siedlungsbauten in der Gemeinde Varrelt sind bisher zwei Siedlungshäuser fertiggestellt worden und auch bereits bezogen. Die bislang hier zur Unterbringung zweier Familien gebrauchten Eisenbahnwagen sind geräumt und bereits verschrottet worden.

otz. Lütetsburg. Umfangreiche Drainagearbeiten sollen hier auf einigen Feldern in der nächsten Zeit durchgeführt werden.

otz. Norderney. Am kommenden Sonntag findet auf der Insel Norderney der Kreislandmeterfest des Kreises Norden-Krummhörn statt. — Zweiter Sammeltag für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Der Sonntag war für das große uneigennütige Hilfswerk an deutscher Küste und auf hoher See von großem Erfolg gekrönt. Als um 10.30 Uhr das Hornsignal „Stipp up Strand“ durch die Straßen tönte, ließ der Vormann das mit sechs Pferden bespannte Rettungsboot „Sindenburg“ zu Wasser und führte einer großen Zuschauermenge ein Rettungsmander vor. Die „Bremen“, unser Motortretungsboot, kreuzte vor der Strandpromenade und nahm hernach die „Sindenburg“ ins Schleppe und machte eine Fahrt am Nordstrand. Die HJ sammelte für die Rettungsgesellschaft und wurde abends von der Rettungsmannschaft im „Delrod, Clepp an Ewerwienest“ abgelöst.

Norderney. Schmudjachen gestohlen. In einem Logierhaus auf der Insel war ein Geschätzreisender abgehängt, der eine große Mustervammlung von Schmudjachen mit sich führte. Ein in dem Logierhaus tätiges junges Mädchen nutzte das ihr von dem Gast geschenkte Vertrauen aus und stahl eine große Anzahl der Schmudjachen. Auf die Anzeige bei der Polizei hin wurde das Mädchen des Diebstahls überführt und dem Amtsrichter in Norden zur Aburteilung vorgeführt.

otz. Süderneuland II. Einen schweren Betriebsunfall hatte der Einwohner Edehard Jggena aus unserer Gemeinde. Als er während des Dienstes die Luftdruckpumpe an der Lokomotive auseinandernehmen wollte, ging ein Bolzen los und ein Strahl heißen Dels flog ihm ins Auge. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der eine Horn- und Repphautverletzung des Auges und eine leichte Gehirnerschütterung feststellte. Der Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus nach Emden an. Ob J. das verletzte Auge noch wieder gebrauchen kann, muß sich später ergeben.

Wittmund

Kemmerich auf „Badersee“

otz. Der Dauerschwimmer Otto Kemmerich erreichte Montag um 14.30 Uhr von Baltrum kommend nach vierstündigem Schwimmen Langeoog. Er verließ das Wasser am Hauptbadestrand. Die Strapazen der zurückliegenden Tage sah man ihm kaum an. Auf unsere Frage, wie er die Anstrengungen überlebe, meinte er lachend, es seien für ihn nur Babestunden. Allerdings habe sich diesmal Neptun herausgefordert gefühlt. Denn nach seiner zwölfstündigen Schwimmtour von Vorlum, die ihn ungewollt nach Norddeich verschlag, sei er sich arg gerupft vorgekommen. Die „DAF“ berichtete beiläufig ausführlich über Kemmerichs Abenteuer. Wie wir jetzt noch erfahren, wurde Kemmerich erheblich verletzt und somit in der Durchführung seines Programms arg behindert. Der Schwimmer nimmt auf allen Ereden keine Erfrischungen zu sich und ist stets ohne jede Begleitung. Gestern mittag um 15 Uhr startete Kemmerich hier mit Kurs nach Spiekeroog. Von dort schwimmt er noch nach Wangerooge, um anschließend einer Einladung des Nordseebades Vorlum zu folgen, wo er über seine Erlebnisse sprechen soll.

Poggenbüren und Umgebungen

Aus Stadt und Dorf

otz. Wie aus den fast täglich erscheinenden Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Landrats ersichtlich, ist der wirklich begründete Wunsch, daß die nun schon so lange andauernde Maul- und Klauenseuche doch endlich völlig erlöschen möge, noch immer nicht in Erfüllung gegangen. Obwohl von allen Seiten alles nur Erdentliche zur Verhütung einer weiteren Ausdehnung der Seuche getan wird und auch mit Stolz auf große Erfolge in der Bekämpfung hingewiesen werden kann, läßt sich der Neuausbruch hier und dort dennoch nicht ganz verhindern. Durch den Landrat mußten erst am 20. und 22. d. Mts. wieder zu Sperrgebieten erklärt werden: das Gehöft des Bauern Bernh. Kleine, Brees Nr. 60, das Gehöft, die Rindviehweide und die Schafweiden des Siedlers Jan Budde, Siedlung A, Gemeinde Surwold, sowie sämtliche Weiden im „Kuhmoor“ im Gemeindebezirk Neuenberg. Zählt man zu diesen Fällen auch nur die im Laufe des Monats August zu Sperrgebieten erklärten Gehöfte und Weiden hinzu, ist man sich völlig klar darüber, daß nach wie vor größte Vorsicht und Aufmerksamkeit geboten ist. Eine Ausheilung der Seuche ist nur bei strengster Beachtung der erlassenen Vorschriften und durch die Mitarbeit aller möglich. Wie wichtig und notwendig diese Mitarbeit ist, zeigt der Fall des Bauers R. aus Lorup, dem vier von der Seuche befallene Rinder eingingen.

otz. Ortsgruppenteilung notwendig. In der in der Gastwirtschaft Hannen am Mittelkanal abgehaltenen Ortsgruppenversammlung der NSDAP konnte Ortsgruppenleiter Meyer nunmehr mitteilen, daß die geplante Aufteilung der Ortsgruppe in die beiden Ortsgruppen Obenende und Untenende zur Durchführung gelangen wird.

otz. Von der Straße. Von einem Kraftwagen angefahren wurde am Montag auf der Kirchbrücke ein kleines Mädchen, das vom Bürgersteig aus direkt vor den Wagen gelaufen wäre, wenn der Kraftfahrer nicht scharf nach links sein Fahrzeug herumgerissen hätte und so großes Unglück verhütete. Das Kind wurde zwar erfasst und zu Boden geworfen, kam jedoch mit geringfügigen Verletzungen davon.

otz. Tonfilmabend in der Splittingschule. Am kommenden Freitag bringt der Tonfilmwagen in der Aula der Splittingschule den Film „Der Mustergatte“ zur Vorführung. Der Film hat das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ und gilt als die beste Leistung Heinz Rühmanns. Daneben wird ein gutes Beiprogramm und die Wochenschau gezeigt.

otz. Kuh vom Blitz erschlagen. Bei dem kurzen aber heftigen Gewitter, das am Sonntag auch über unsere Stadt zog, ohne irgendwelche Schäden anzurichten, wurde eine wertvolle Kuh des Landwirts Dieckhoff aus Brahe auf der Weide vom Blitz erschlagen.

otz. Rhebe. Bei der am Sonntag stattgefundenen Tagung der Mitglieder der Wassergenossenschaft Barbary, die von den Mitgliedern in Rhebe und Vorum sehr stark besucht war, wurde Bürgermeister Büning in Vorum als Vorsitzender, der Landwirt Hermann Mühewells in Rhebe als dessen Stellvertreter eingesetzt. Den Schriftführerposten übernahm Bauer und Gastwirt G. Schütte-Rhebe. Die Wassergenossenschaft Barbary bestand schon in ältester Zeit und umfaßte mit den genannten Orten auch Heede.

otz. Rhebe. Sicherungsarbeiten fanden am Dänenfel im Dorfteil Südende statt. Die an der Dänenbrücke befindliche starke Straßenerengung in Verbindung mit der übermäßigen Bodenkrümmung, die beiderseits der schmalen Mittelbahn abfällt, läßt dort eine Gefahrenquelle für den Verkehr entstehen, die besonders in der kalten und nassen Jahreszeit sich auswirkt. Die jetzt erfolgte Sicherung durch einfache Holzbocke am Dänengraben ist wohl nur als eine vorläufige Maßnahme anzusehen.

otz. Rhebe. Aus Feld und Flur. Der Graswuchs für den zweiten Grasschnitt ist nur teilweise als gut zu werten. Das jetzige veränderliche Wetter kann den ungünstigen Einfluss der verflohenen Trockenperiode nicht ganz ausmerzen. Da der Ertragschnitt teilweise als Entschädigung für die Arbeiten kleinerer Besitzer bei den Bauern gilt oder verkauft wird, ist eine Schädigung solcher Stellen zu erwarten.

otz. Sögel. Nähturjus. Anfang September wird in unserer Ortschaft ein Nähturjus des Reichsmittlerdienstes in Verbindung mit der NSB. beginnen, an dem alle Frauen und jungen Mädchen vom 17. Lebensjahre an teilnehmen können und sollten.

Gondalbnail

Bericht über den Markt von Leer-Offr. am 24. August.

A. Großviehmarkt.
Zum heutigen Zucht- und Anzuchtmarkt waren angetrieben:
166 Stück Großvieh.
Auswärtige Käufer zahlreich vertreten.
hochtrag. u. fleischwiche Kühe 1. Sorte gut 540-610 Mk.
2. Sorte gut 450-540 Mk.
3. Sorte mittel 350-450 Mk.
hoch- u. niedertag. Rinder 1. Sorte mittel 420-480 Mk.
2. Sorte mittel 350-420 Mk.
3. Sorte langsam 250-350 Mk.
1jährige Bullen 2. Sorte mittel 400-550 Mk.
3. Sorte langsam 230-350 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen mittel 15-30 Mk.
Gesamtrendenz: lebhafter.
Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.
Antrieb: 76 Stück. Handel: mittel.
Ferkel bis zu 6 Wochen 10-14 Mk.
Ferkel von 6 bis 8 Wochen 14-18 Mk.
Käufer 25-43 Mk., Schafe -, Lämmer - Mk.
Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 31. August.
Nächster Pferdemarkt am 7. 9. 38 } Kreuzmarkt.
Rindviehmarkt am 8. 9. 38 }

Auricher Wochenmarkt. Der gestern hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Antrieb betrug 170 Schweine und eFerkel. Der Handel war gut. Käuferpreise je 600 Gr. 54-58 Pf., vier bis sechs Wochen alte Ferkel 8,50-12,00 Reichsmark. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt.

Den Gebote für Kunden

„Regeln“ für den Umgang mit Handwerkern.

Wie der Handwerker sich seinen Kunden gegenüber benehmen soll, das ist schon oft besprochen worden. Viele Handwerker haben daraus eine Lehre gezogen. Die Annahme, daß nun auch alle Kunden des Handwerks, die den Handwerker falsch behandeln und damit ihre Vergernisse mit Handwerkern selbst verschulden, unlernen würden, hat sich in vielen Fällen leider als falsch erwiesen. Deshalb seien hier Regeln für den Umgang mit Handwerkern, wie sie „Schlesiens Handwerk“ kürzlich in ironischer Form brachte, aufgeführt:

1. Verschäre jedem Meister, wie ungern du Handwerker in deinem Hause siehst.
2. Bei Objekten von mehr als 1,50 RM. verlange von zehn bis zwanzig Handwerkern Kostenschläge. Die Ausarbeitung solcher Anschläge ist eine sonntägliche Leidenschaft dieser Handwerker.
3. Hast du das billigste Angebot herausgesucht, so laß diesen Mann kommen, kniße ein Auge ein und reiße fünfzig Prozent ab. Röchelt er noch, so drohe mit der Konkurrenz.
4. Nummeriere dich niemals darum, wie es um den Handwerker bestellt ist, den du mit deinem Vertrauen beehrst. Du richtest dich nur nach der Billigkeit. Solltest du trotzdem Schaden erleiden, so hat dir das ganze Handwerk dafür geradezustehen.

5. Unterlasse es nie, den Handwerkern während ihrer Arbeit ihre Fehler vorzuwerfen.
6. Sprich auch mal leutselig mit deinen Handwerkern, es sind auch Menschen.
7. Wendere während der Ausführung der Arbeit möglichst oft deine Wünsche.
8. Rechnungen der Handwerker lasse wochenlang liegen. Kommt dann ein Stift mit einer Quittung, so erkenne darin handwerkliche Unverschämtheit und wirf ihn hinaus.
9. Kommt es zu Auseinandersetzungen, so beachte die Kampfregeln. Droht dir eine Niederlage, so verbitte dir als deutscher Mann eine elende Paragrafenklauberei. Droht dem Handwerker eine Niederlage, so verlange, daß dem geschriebenen Recht buchstäblich Genüge geschehe.
10. Siegt der Handwerker haushoch oder zieht ein deutsches Gericht gar keine launere Gesinnung in Zweifel, so schreibe einen entrüsteten Brief an die Innung oder die Handwerkskammer.

Päckchen sendungen müssen richtig gekennzeichnet werden.
Die Post macht darauf aufmerksam, daß Päckchen in der Aufschrift den Vermerk „Päckchen“ tragen müssen. Da das Höchstgewicht für Briefe jetzt 1000 g beträgt, ist dieser Vermerk besonders bei Sendungen des Ferndienstes über 500 bis

1000 g, die an Päckchen angesehen werden sollen, unbedingt erforderlich. Mit der Päckchengebühr freigestellte Sendungen des Ferndienstes über 500 bis 1000 g, die nicht als Päckchen bezeichnet sind, werden als Briefe behandelt und mit Postgebühr belegt.

Ohne Zeitung lebst Du auf dem Mond!

Barometerstand am 24. 8., morgens 8 Uhr 769,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 18,0°
Niedrigster C + 13,0°
Gesammelte Regenmengen in Millimetern —
Mitgeteilt von B. Jochul, Optiker, Leer.
Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 18°, Luft 17°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 23. Fernruf 2802.
D. N. VII. 1938: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer-Heiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland gültig. Nachdruckverbot für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) des Bezirks-Ausgabe Leer-Heiderland: Heinrich Gerlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Heiderland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Schindler: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Gewerbe- und Handelsbank, e. G. m. b. H., Leer Spareinlagen
— in jeder Höhe —
von jedermann!

Für den **Reichsparteitag Nürnberg!**
Sämtliche parteiamtlichen, vorschrittmäßigen **Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, sowie Abzeichen** liefert
KAUFHAUS Gerhard Gröttup LEER
am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16
vorm. Gerh. de Wall
Zugelassene Verkaufsstelle der RZM.

Augustmarkt Papenburg - Untenende
Dienstag, 30. 8.: **Großer Pferde-, Klein- und Krammarkt** (Pferde, Schweine, Ferkel, Schafe, Ziegen und Lämmer)
Mittwoch, 31. 8.: **Großer Krammarkt.**
Marktbezieher müssen ihre Geschäfte bis spätestens Donnerstag, 25. 8., 12 Uhr, anmelden. • Platzverteilung: Freitag, 26. 8. 38, um 10 Uhr.

Stahlrohr - Bettstellen
Spezialhaus Oelrichs, Leer
Wilhelmstr. 85, 2 Min. v. Bahnhof.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden
Diebstahls- und Viehdiebstahlpolizeiliche Anordnung
betr.: Verbot des Abhaltens von Viehmärkten
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 38 ff. des Viehdiebstahls- und Viehhandels-Gesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers des Inneren folgendes angeordnet:
Die Abhaltung von Viehmärkten in Remels wird bis auf weiteres verboten.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund der §§ 74-76 des Viehdiebstahls- und Viehhandels-Gesetzes bestraft.
Leer, den 23. August 1938.
Der Landrat. Conring.

Bünting-Kaffee
ein Qualitäts-Kaffee in höchster Vollendung

Stellen-Gesuche
Examinierte Pflegerin
Sucht Wochenbettspflege oder Privat Kinderpflege. Angebote u. P. 550 a. d. OTB, Papenburg.
Fixer, junger Mann
mit guten Kenntnissen, kaufmännisch gebildet, sucht Gelegenheit sich im Viehhandel auszubilden.
Schriftl. Angebote unter L 694 an die OTB, Leer.

Kleiderschränke
Küchenschränke, Boffstellen, Waschtische, Kommoden, Matratzen, Aufleger, Sofas, Tische, Stühle, kompl. Zimmer- einrichtungen sehr preiswert bei
Brandt & Schoon, Remels

Tisch-Wand-Stand-Uhren
Aber nur aus dem **Zentra-Uhrenhaus Johs. Bahns, Leer**
Alleinverkauf der Zentra- und Speer-Patent-Uhren.

Verloren
Verloren zwischen Brinkum und Logabirum eine **Knabenjacke**
gez. H. R. Abzugeben bei H. Reck, Brinkum.

Drucksachen aller Art
ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll
D. H. Zopis & Sohn, G. m. b. H., Leer
Kampf dem Verderb!

Remels, den 24. August 1938.
Wegen der Maul- und Klauenseuche **fällt der Kleinviehmarkt in Remels vorläufig aus**
Der Bürgermeister. Scheidt.

Es geht uns Ganze,
wenn es sich um deine Gesundheit handelt. Bei Darmträgheit nimm Dr. Burchards Blut- und Darmreinigungspillen. 50 Stk. 85 Pfg., 120 Stk. 1.80. Drog. Aits, Drog. Droff, Drog. Hafner, Drog. Lorenzen, Drog. 3. Lipstalsboom.

Familiennachrichten
Eröffnungsfeier des Mörderkongresses!
In großer Freude
Friedrich Hallenga und Frau
Annaliese, geb. Korff
Leer, den 23. August 1938
ztl. Kreis-Krankenhaus

Zwangsversteigerungen
Zwangswise versteigere ich am Donnerstag, 25. des Mts., 10 Uhr, in Weener 1 eich. Bisett m. Schnitzereien 1 Schreibpult, antik.
Versammlung der Käufer Gastwirtschaft Altken.
Flobr, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Klavierstimmen
Musikhaus Reimer, Leer
am Bahnübergang / Fernruf 2162

Am 22. d. Mts. verstarb unser Parteigenosse
Albert Schmidt
Ehre seinem Andenken!
NSDAP., Ortsgruppe Leer.

Zu verkaufen
Umständehalber ein **Heißmangel** zu verkaufen, evtl. mit zwei Zimmern zu vermieten.
Leer, Wilhelmstraße 31.

Rossmuc empfiehlt in allen Größen
Alb. Kafenkamp,
Leer, Heisfelderstraße 3.

Trauersachen
farbt innerhalb 24 Stunden
Färberei Alting
LEER
Ab 3 Uhr wieder die herrlichen **Fettbündlinge**
Fisch-Rhod. am Bahnhof, Tel. 2418
In jedes Haus die OTB

Leer, den 23. August 1938.
Unser lieber Sportkamerad **Herr Albert Schmidt** schied gestern durch plötzlichen Tod aus unserem Reihen.
Als langjähriges Vorstandsmitglied hat er uns mit seinem klugen, unbestechlichen Rat jederzeit zur Seite gestanden. Wir werden stets in kameradschaftlicher Treue an ihn zurückdenken.
Ruher-Berein Leer, G. H.

Zu vermieten
2-Zimmer-Wohnung zum 15. Sept. oder 1. Oktober zu vermieten.
Eduard Heeren, Theringsehn 1.
Stellen-Angebote
Suche für mein stilles Gemischtwarengeschäft einen **Behrling** bei freier Station.
Georg Kühmann, Droschen-Bokel, Stat. Augustsehn, Fernruf Augustsehn 194.

Wir sind Kassakäufer für jeden Posten
Schalotten und Steckzwiebeln
Muster und Angebot erbeten an **Fa. Franz Fehlemann, Kavelaer - Rhld.,**
Samen-Groß-Vertrieb.

Suche auf sofort **junges Mädchen** für Haushalt und Geschäft.
W. Saathoff, Hesel.
Gesucht auf sofort ein jungeres **Bäckergehilfe.**
Bäckermeister Peters, Nordgeorgesehn.